

PIÙ

*Das Magazin zu Lucerne Festival
im Sommer 2024*

Schweiz
am Wochenende

NZZ am Sonntag

LUCERNE
FESTIVAL



20 JAHRE ACADEMY

Die Bühne für die Neue
Musik und die Jungen. 8-14

MARIA SPYCHIGER

Die Professorin weiss,
was Neugier ist. 18-20

LISA BATIASHVILI

Luzerner Artiste Étoile mit
Sinn für Politik und Musik. 27-30



PATEK PHILIPPE
GENEVE



DIE TWENTY~4 AUTOMATIK
BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION



MEHR INFORMATIONEN ERHALTEN SIE BEI DEN UNTEN GENANNTEN
PATEK PHILIPPE PARTNERN SOWIE IM AUTORISIERTEN FACHHANDEL.

EINE VOLLSTÄNDIGE LISTE UNSERER PARTNER IN DER SCHWEIZ
FINDEN SIE AUF [PATEK.COM](https://www.patek.com)

ASCONA Orologi Gioielli Herschmann | BASEL Seiler Juwelier | BERN Zigerli+Iff | DAVOS PLATZ Chronometrie Stäuble
GSTAAD Stebler Gstaad AG | KLOSTERS Maissen | LUGANO Gübelin · Mersmann SA · Somazzi SA | LUZERN Gübelin
ST. GALLEN Chronometrie Labhart | ST. MORITZ Gübelin | VADUZ/FL Huber | ZERMATT Haute Horlogerie Schindler SA
ZUG Lohri AG | ZÜRICH Beyer · Gübelin



KOBLER ZUG

goldschmied & uhrmacher

SEIT 1996

FINEST GEMSTONES

FINEST JEWELRY ART

FINEST WATCH ART

Rigistrasse 4, CH-6300 Zug
info@goldschmied-uhrmacher.ch
www.goldschmied-uhrmacher.ch
Telefon: 041 88 500 88

Öffnungszeiten:

Mo 08.00 – 13.00
Di – Fr 08.00 – 18.30
Sa 10.00 – 16.00



Diana Sonja Tobler, Kulturredaktorin

VORWÄRTS!

Einen offenen Geist zu haben und zu behalten, ist Jungbrunnen und Bürde zugleich. Wo Neugier Lebensenergie spenden kann, ist ihre Kultivierung im Angesicht der Komplexitäten unserer Lebensrealität eine Herausforderung. Sie ist Grundlage persönlicher Identitätsentwicklung und gesellschaftlichen Fortschritts, bringt uns zum Lieben, Staunen und Lachen. Ihr Verkümmern kann Symptom eines echten Missstands sein.

Neugier ist der Reiz, Neues zu lernen und Verborgenes zu entdecken. Lucerne Festival hat diesem Impetus ein ganzes Sommer-Festival gewidmet. In dieser Più-Ausgabe können Sie sich aus Kinderperspektive in die Klassikwelt begeben, finden Hilfestellung zum selbstständigen Erkunden des einmonatigen Programmschungels, erfahren, wie sich die Lucerne Festival Academy in den letzten 20 Jahren entwickelt hat und was es mit dem Lucerne Festival Orchestra und seinen Dirigenten auf sich hat. Sie können – falls Sie neugierig sind – die Artistes Étoiles und die Composers-In-Residence besser kennenlernen. Und wir haben eine Fachfrau gefragt, was es mit der Neugier und der Musik auf sich hat.

Ich hoffe, Sie haben die Musse, um in die nächsten Seiten einzutauchen. Ich wünsche Ihnen viel Lesefreude – und behalten Sie auch im Alltag Ihre Lust auf Neues!

6

«LASST UNS GIERIG AUF NEUES SEIN!»

Essay von Komponist Dieter Ammann

8

«WIR MACHEN NICHT EINFACH ZIRKUS»

Interview mit Estelle Costanzo

12

EIN LABOR FÜR DIE ZUKUNFT

20 Jahre Lucerne Festival Academy

15

KINDER FRAGEN ... DIRIGENT ANTWORTET

Neugierige Kinderfragen an Dirigent Iván Fischer

16

SAGEN SIE MAL, ANNE-SOPHIE MUTTER

Neun neugierige Fragen an Festival-Protagonisten

18

ABWECHSLUNGEN MACHEN GLÜCKLICH

Interview mit Maria Spychiger

21

«ES WAR NICHT DER EINFACHSTE WEG»

Interview mit Intendant Michael Haefliger

24

ICH MAG ...!

Antworten auf sieben erfundene Publikumswünsche

27

UNSERE ZEIT IST KOSTBAR

Interview mit Artiste Étoile Lisa Batiashvili

32

EINEN SCHRITT ÜBER BACH HINAUS

Artiste Étoile Sheku Kanneh-Masons Programm

33

JUBILIEREN, OHNE ABZUDRIFTEN

Composer-In-Residence Lisa Streich im Porträt

35

DIE FLAGGSCHIFFSEGEL SIND BUNT

Vergangenheit und Zukunft des Lucerne Festival Orchestra

40

AGENDA

Was wird wann wo gespielt?

LASST UNS GIERIG AUF NEUES SEIN!

Der Komponist Dieter Ammann schreibt über die Neugier, das Leitthema von Lucerne Festival

Ich gestehe: Als ich angefragt wurde, einige Gedanken zum diesjährigen Festivalthema «Neugier» zu formulieren, hielt sich meine Neugier zuerst in überschaubaren Grenzen. Doch durch das unbarmherzige Herandrücken des Abgabetermins – auf Englisch nicht umsonst «Deadline» genannt – wuchs der Druck zu beginnen. Parallel zur fortschreitenden Recherche auch das Interesse daran. Es war eine spannende gedankliche Reise mit etlichem Erkenntnisgewinn.

Falls genügend Neugier vorhanden, kann jeder selbst eruieren, wie sich Bedeutung und Funktion des Begriffs im Lauf der Zeit wandelten und was kluge Köpfe durch die Jahrhunderte hindurch dazu zu sagen hatten.

Neugier, von Cicero mit dem Neologismus «Curiositas» bedacht, und bei ihm durchaus negativ konnotiert, hat viele Ausprägungen, die von tiefem Interesse an Wissensgewinn bis zu nackter Sensationslust reichen. Als Komponist und Musiker beschränke ich mich im Folgenden vornehmlich auf die Neugier als positive Kraft.

Im Umgang mit Kunst – und im Speziellen mit zeitgenössischer Musik – ist Neugier nicht bloss wünschenswert, sondern notwendig. Dies gilt umso mehr, da wir heutzutage auf sehr viele kulturelle und



Dieter Ammann: «Manchmal ist es sinnvoll, seine Neugier zu zügeln.» Bild: Rene Mosele/zvg

wissenschaftliche Leistungen vergangener Epochen beinahe unbegrenzt Zugriff haben. In früheren Zeiten hingegen wurde jeweils ausschliesslich zeitgenössische Musik gesungen, gespielt und gehört. Das war die Normalität. Heute ist dem, besonders im Bereich der Kunstmusik, nicht mehr so. Ein breites, genuines Interesse daran, was die Kunst unserer eigenen, gelebten Gegenwart zu sagen hat, wäre aber ungemein wichtig. Eine Gesellschaft nämlich, die ihre Gegenwart nicht aktiv gestaltet und rezipiert, hat wohl auch keine Zukunft, denn unser Tun im Hier und Jetzt wird Bestandteil der Tradition von morgen sein – jener Tradition, auf welcher die Gesellschaft von morgen wiederum ihre gelebte Gegenwart bauen wird. Daher: Neugier ist nicht wünschenswert, sondern notwendig.

WO WÄREN WIR OHNE DAS PLATONISCHE STAUNEN?

Dies gilt natürlich nicht nur im Bereich der Auseinandersetzung mit Kunst, sondern generell für die Fähigkeit einer Spezies, als Gesellschaft zu funktionieren. Die Kunst dient aber – und dies greift weit über den ihr inhärenten Wert hinaus – auch als Seismograf und gleichzeitig Reflexionsinstrument für den inneren Zustand der Gesellschaft, denn sie wird gespeist vom Drang nach Erkenntnis, von Neugier auf das Andere, ja Fremde, vom Bedürfnis nach Ausloten, gar Überschreiten von scheinbar unverrückbaren Grenzen. Die Künste – und für mich steht da verständlicherweise die Musik ganz zuvorderst – sind ein Universum, das den Menschen überhaupt erst ausmacht, in ihrer Grösse vergleichbar mit den Wissenschaften oder der Philosophie. Das Schaffen und Konsumieren von kulturellen Gütern sind Zeichen unserer Fähigkeit, die eigene Existenz zu reflektieren. Und dies ist beinahe das Wesentlichste, was uns vom Tier unterscheidet. Ohne das platonische Staunen und den von Neugier getriebenen Wissensdurst würden wir vielleicht noch in Höhlen hausen und auf Knochenflöten musizieren. Neugier ist zwingend notwendig.

NEUGIER AUF KLATSCH IST GRÖßER ALS AUF FEUILLETON

Als ich vor einiger Zeit spätabends in einem Bahn­hofs­buffet die Bedienung fragte, ob ich das Feuilleton der (bereits arg zerfledderten) Tageszeitung mitnehmen dürfe, kam die Gegenfrage: «Das was?». Auf meine genauere Erläuterung hin meinte mein Gegenüber: «Ach, das! Ja natürlich, das liest sowieso niemand.» Zum Glück entspricht dies nicht der Wahrheit, aber es ist nicht zu übersehen, dass die Neugier nach Klatsch, Sportresultaten oder auch Wirtschaftsdaten diejenige nach kulturellen Leistungen deutlich übertrifft. In der Psychologie wird der Begriff «Komplexität» als ein Stimulans für Neugier genannt. Wir sollten uns das Wecken derselben etwas kosten lassen, und zwar am besten bereits beim jüngsten Nachwuchs, beispielsweise durch flächendeckenden, bezahlbaren (!) Musikunterricht, inklusive Kontaktnahme mit zeitgenössischem Musikscha­ffen. Ökonomisch orientiertes Denken ist vornehmlich anwendbar auf Produkte, welche sich einerseits quantitativ erfassen lassen und deren Produktion andererseits dazu dient, materielle Wertschöpfung zu generieren. In anderen Kategorien, etwa der wissenschaftlichen Grundlagenforschung oder der Kunst, generell allem, was auf «ideeller» Wertschöpfung beruht, ist rein ökonomisches Denken und die damit einhergehenden Kriterien nicht zielführend, da dadurch falsche Fragen evoziert werden. Menschenbildung sollte uns viel wert sein, denn sie ist ein enorm kostbares (immaterielles) Gut.

Welch ungeheuerliche, inhumane Verwerfungen mit Hilfe – und auf dem Rücken – einer abgestumpften, «militarisierten» Gesellschaft entstehen können, wird uns gerade dieser Tage auch auf dem europäischen Kontinent schmerzhaft vor Augen geführt.

REPERTOIRE-BILDUNG LEIDET UNTER URAUFFÜHRUNGSHYPE

Die Gier nach Neuem kann sich allerdings auch negativ auswirken, und dies auch im Kulturbetrieb. Uraufführungen erhalten nicht selten grosse öffentliche Aufmerksamkeit, deren Finanzierung gestaltet sich leichter als bei einer Wiederaufführung. Der heute grassierende «Uraufführungshype» aber, mitgetragen von den Medien, Veranstaltern und Förderinstitutionen, hatte im Konzertleben zur Folge, dass in den letzten Jahrzehnten eine Repertoirebildung beinahe zum Erliegen kam. Man hechelt von einer Novität zur nächsten und vernachlässigt dadurch oft die wiederholte, vertiefte Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Gegenstand.

Es gilt daher, die uns angeborene Neugier auf Dinge zu fokussieren, mit deren Inhalten sich eine vertiefte Auseinandersetzung lohnt. Und davon gibt es in der zeitgenössischen Musik so viele wie in jeder anderen Epoche auch. Stecken wir anstatt der Nase in Irrelevantes lieber unsere Ohren in die Konzertsäle, in welchen klassische oder zeitgenössische Musik erklingt. Seien wir gierig auf Neues, üben wir uns in geistiger Offenheit, schärfen wir unsere Wahrnehmungsfähigkeit und Konzentration, kurz: Fördern wir uns, indem wir uns fordern! Dann kann ein Konzerterlebnis zur faszinierenden Reise werden – nach aussen wie nach innen.

PS: Nicht, dass ich vor Neugier beinahe geplättet wäre, aber es hätte mich schon interessiert, was Chat GPT zum Thema eingefallen wäre. Doch manchmal ist es auch sinnvoll, seine Neugier zu zügeln.

*Der Schweizer Komponist (1962) Dieter Ammann leitet in diesem Sommer zusammen mit Unsuk Chin beide Composer Seminare bei Lucerne Festival

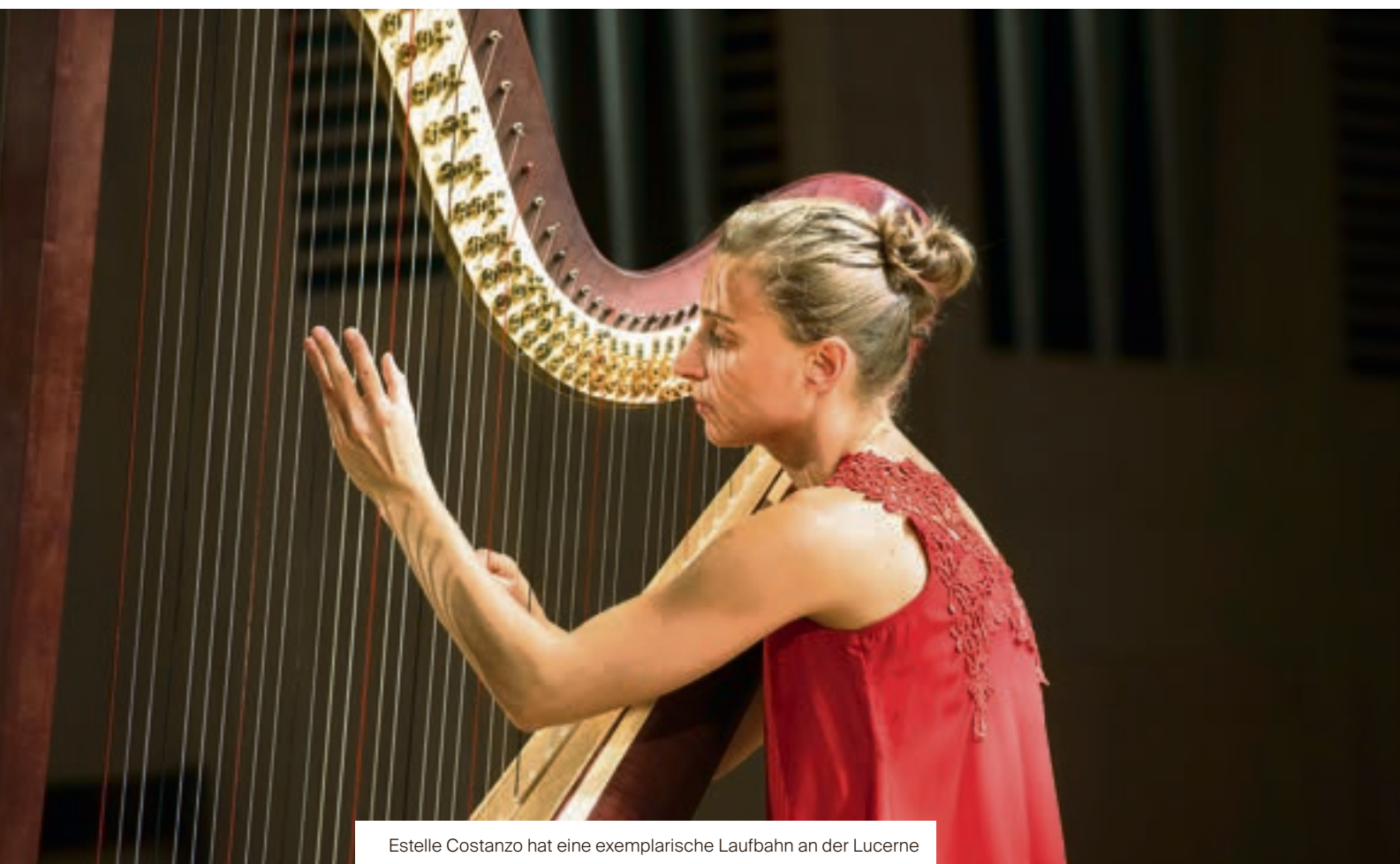


Eugen von Blaas (1883-1931): Die Neugierigen.
Bild: wikiart

WAS GIBTS DENN DA?

Gehen wir in ein Museum, sind wir neugierig, was dort auf uns zukommt: Wir wandern von Saal zu Saal und lieben es, wenn auf den Bildern Menschen ebenso intensiv in die Welt schauen oder irgendetwas gebannt betrachten. Und so haben Daniele Muscivico und Christian Berzins für diese Beilage passend zum Festivalthema «Neugier» ein Dutzend Bilder ausgesucht, die einen «neugierigen Blick» zeigen. Optisch sollen diese Gemälde einen roten Faden durch dieses Heft bilden. (bez)

«WIR MACHEN NICHT EINFACH ZIRKUS»



Estelle Costanzo hat eine exemplarische Laufbahn an der Lucerne Festival Academy absolviert. Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival

Die Harfenistin Estelle Costanzo macht an der Lucerne Festival Academy mit ihrem Engelsinstrument Theater. Und zeigt, wie sich die 2004 von Pierre Boulez gegründete Akademie für Neue Musik hin zu fernen Ländern, der Improvisation und neuen Formaten geöffnet hat.

Estelle Costanzo, Sie haben eine exemplarische Laufbahn an der Lucerne Festival Academy absolviert: Sie waren 2013 Akademistin, kehrten als Alumna zurück und gestalten jetzt als Contemporary Leader Programme mit. Was zog Sie immer wieder nach Luzern? Die Academy ist für zeitgenössische Musik eine bedeutsame Institution, weil man hier auf höchstem Niveau mit kompetenten Coaches Musik einstudieren und wichtige

Persönlichkeiten der Neuen Musik kennen lernen kann – und das in ganz unterschiedlichen Formaten. Das reichte bei mir von der Lucerne Festival Young Performance «HEROïCA», die Familien auch zeitgenössische Musik mit theatralen Mitteln näherbrachte, bis hin zu Konzerten mit dem Orchester der Academy und der Alumni, aus dem sich das heutige Lucerne Festival Contemporary Orchestra entwickelt hat.

Im Orchester steht Ihr Instrument, die Harfe, selten im Vordergrund. Gab es auch da Highlights? Besondere Höhepunkte waren das theatrale Projekt «Dies Irae» mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja oder «The Big Wig» mit dem Jazz-Vokalistin Andreas Schärer: Wie sich da im Orchester zeitgenössische Musik mit Improvisation verband, war wirklich super! Die Badges, die ich dafür als Academy-Teilnehmerin jeweils bekommen hatte, behielt ich alle, weil man damit auf der Harfe tolle Effekte erzeugen kann, wenn man damit die Saiten zupft oder kratzt. Von diesen Badges habe ich eine schöne Sammlung aus all diesen Jahren (lacht).

Sie gehören zum Netzwerk von rund 1500 Musikerinnen und Musikern, die in den vergangenen zwanzig Jahren die Academy besucht haben. Wie profitieren Sie von diesem Netzwerk? Ich arbeite mit vielen Alumni in verschiedenen Bereichen immer wieder zusammen.

Mit der Geigerin Eleonora Savini und dem Regisseur Dan Tanson, mit denen ich bei «HEROïCA» gearbeitet hatte, rief ich später das Projekt «Senegalliarde» in Form einer multikulturellen Begegnung mit Tanz und Theater ins Leben. Mit dem Musiker und Schauspieler Téné Ouelgo aus Burkina Faso erweitere ich dieses Projekt jetzt auf Einladung des Brucknerhauses in Linz im Projekt «BarkaBach». Das ist also etwas, das im Rahmen der Academy startete und sich nun immer weiterentwickelt.

Sie gehören zu den Contemporary Leaders, die als ehemalige Akademisten die Programme kuratieren. Wie funktioniert dieses Kollektiv? Einmal pro Monat besprechen wir an einer Teamsitzung Programme für das Forward Festival im Herbst und einige Konzerte im Sommer, an deren Programmplanung wir mitwirken dürfen. Im kommenden Sommer handelt es sich um zwei Konzerte, für die wir gemeinsam programmieren. Wir wählen aus den Video-Bewerbungen 100 Musikerinnen und Musiker für die Academy aus und planen, wann wir am besten zwischen den Konzerten die Coachings einbauen und welche Workshops wir anbieten. Bei den Coachings wird an den Werken gearbeitet, die in den Konzerten gespielt werden. In den Workshops sind wir frei, da wählen wir zum Beispiel ein Thema, das sich auf das jeweilige Instrument bezieht.

Die Harfenistin hat den Anspruch, in Konzerte einen visuellen Aspekt einzubringen, der einen leichteren Zugang zu Neuer Musik schafft. Bild: Peter Fischli/LF



Estelle Costanzo während einer Performance am Forward Festival in Luzern. Bild: Priska Ketterer/LF



Michael Haefliger orakelte, solche Kollektive könnten dereinst Intendanten wie ihn überflüssig machen. Wo sehen Sie die Vorteile? Die Programmsitzungen werden von Mark Sattler und Felix Heri von Lucerne Festival moderiert. Sie geben einen roten Faden vor – wie jetzt für die beiden Konzerte im Rahmen des Jubiläums. Aber innerhalb dieser Vorgaben sind wir ganz frei und bringen dadurch eine neue Art von Vielfalt ein, auch weil die Zusammensetzung der Contemporary Leaders sehr international ist. Geografisch reicht das von Amerika über Europa bis hin nach Australien. So kommen viele Namen ins Spiel, die wir nicht kennen würden, wenn wir alle in Basel, Zürich und Luzern wohnen würden.

Können Sie aus dem Sommer-Programm ein Stück nennen, das das Festival nicht auf dem Radar hatte? Die «Heterometric Patterns» der chinesischen Komponistin Yang Song. Ich schlug das Stück vor, weil es mit volksmusikalischen Elementen und Obertongesang nach neuen Klangmöglichkeiten im Ensemble sucht. In der Diskussion mit den Leadern stellte sich die Frage,

in welches Programm ein solches Stück hineinpassen könnte. Felix Heri, Mark Sattler und die Leaders waren der Meinung, dass die Academy eben genau die richtige Adresse ist, um unerhörte Musik zu programmieren, umso mehr im Jubiläumsjahr!

Das Repertoire der Academy war zu Beginn stark von ihrem Gründer Pierre Boulez geprägt und öffnete sich zunehmend auch der Improvisation. Führen die Contemporary Leaders das weiter? Ja, dass die Improvisation an Bedeutung gewinnt, ergibt sich daraus, wie manche Interpreten und Komponisten heute zusammenarbeiten. Ein Beispiel dafür ist meine Arbeit mit der Komponistin Abril Padilla. Da entstehen Stücke aus Improvisationen, die ich an gemeinsamen Proben über ihre Vorschläge spiele und die sie dann in einen dramaturgischen Ablauf bringt, den wir weiterentwickeln. Es wäre spannend, zu hören, wie jemand anderes das spielt – das könnte ein Thema für meinen Workshop sein. Denn auch für die Improvisation kann die Academy, als Plattform mit ihren neuen Formaten, Pionierarbeit leisten. In unseren Teamsitzungen ist das ein Thema.

Bei der Young Performance «HEROICA» waren nicht nur meine Kinder hell begeistert von der «furzenden» Posaune und anderen theatralen und poetischen Effekten. Könnte man damit nicht auch Erwachsene für Neue Musik gewinnen? Die Academy ist für solche Experimente der richtige Ort, weil am Festival immer auch die musikalische Qualität im Vordergrund steht. Es geht ja bei solchen Formaten nicht einfach darum, dass wir auf den Instrumenten etwas Zirkus machen. Der Anspruch ist vielmehr, einen visuellen Aspekt einzubringen, der einen leichteren Zugang zu Neuer Musik schafft. Bei Kindern geht das vorzüglich, weil für sie die Schublade «Neue Musik» noch nicht existiert, es gibt einfach Musik. Bei Jugendlichen in der Pubertät steht zwar die Popmusik an erster Stelle. Aber auch sie sind noch sehr offen für Neue Musik, manchmal im Sinn: Wenn es Mama nicht gefällt, dann schau ich mir das doch mal an! (lacht) Am schwierigsten ist es, die Erwachsenen abzuholen, weil bei ihnen die Musik in festen Schubladen steckt. Genau da kann das Visuelle helfen. Aber als Orchester-Akademie hat Lucerne Festival dafür noch einen weiteren Türöffner!

Und welcher ist das? Das gross besetzte Orchester! Dessen Klangmöglichkeiten lösen Wow-Effekte auch beim Publikum aus, das sonst kaum in Konzerte mit zeitgenössischer Musik geht. Das gilt umso mehr, als in den Programmen des Lucerne Festival Contemporary Orchestra (LFCO) und seinen Ensembles das Spektrum sehr weit gefächert ist. Zum Jubiläum reicht es jetzt von der frühen Moderne Arnold Schönbergs bis zu Pierre Boulez und Wolfgang Rihm, die die Academy als Leiter geprägt haben und noch heute prägen, bis zu ganz neuer Musik von Beat Furrer und Lisa Streich. In diesem Zauberberreich von neuen Klängen sucht man dann vielleicht auch nicht mehr nach Melodien, wie wir sie von anderer Musik gewohnt sind. Wir wissen das von den Gastfamilien, bei denen die Akademisten wohnen: Auch wenn diese keine besondere Affinität zu Neuer Musik haben, sind sie in der Regel total begeistert.

Die Contemporary Leaders vertreten eine junge Generation, für die die Vermittlung von Musik an ein breiteres Publikum und über soziale Medien immer selbstverständlicher wird. Wo schlägt sich das nieder? Wir haben dafür eine Reihe von Formaten, die zum Jubiläum erstmals an-



Pierre Édouard Frère (1819–1886): Das Schlüsselloch.
Bild: The Print Collector/Alamy Stock Photo

geboten werden. So geben Akademisten Hauskonzerte, die Interessierte gewinnen sollen, und vor Konzerten kurze Pre-Concerts im Foyer des KKL. Und Teilnehmer der Academy wirken in den kostenlosen «4omin» mit, eines findet open air vor dem KKL statt. Für mich sind persönliche Begegnungen, wie sie dort möglich sind, wichtiger als soziale Medien. Neue Musik wirkt ohnehin live am besten und lässt sich in 30-Sekunden-Videos nur schwer «verkaufen». Aber vielleicht bin ich in dem Punkt auch einfach eine Träumerin.

EIN LABOR FÜR DIE ZUKUNFT



Pierre Boulez dirigiert im Sommer 2009 das Orchester der Lucerne Festival Academy. Bild: Georg Anderhub/Lucerne Festival

Ein Jahr nach der Gründung des Lucerne Festival Orchestra durch Claudio Abbado 2003 gelang dem Intendanten der zweite grosse Coup in seiner Intendanz bei Lucerne Festival.

Mit dem Komponisten und Dirigenten Pierre Boulez (1925 bis 2016) gründete Michael Haefliger eine Meisterschule für zeitgenössische Musik. Einzigartig war die Lucerne Festival Academy allein schon, weil hier mit Boulez eine der prägendsten Musikerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit ihr Wissen an junge Musiker weitergab: eine Pionierarbeit, die Anstoss gab für ähnliche Akademien anderer Festivals. Von Anfang

an und bis heute stehen bei der Academy drei Aspekte im Vordergrund. Die erste ist die Education. Alljährlich werden rund 100 junge Musikerinnen und Musiker aus aller Welt in der Interpretation zeitgenössischer Musik unterrichtet. Als Coaches fungieren Musiker aus Top-Ensembles wie beispielsweise dem Klangforum Wien, dem Ensemble Modern oder dem Ensemble Intercontemporain.

Der zweite Aspekt sind hochkarätige Aufführungen der erarbeiteten Werke in Ensembles und grosser Orchesterformation. Im Zentrum stehen sinfonische Werke des 20. und 21. Jahrhunderts unter führenden Dirigenten, darunter einst Boulez selber und – im Verlauf der Jahre – Simon Rattle, Peter Eötvös oder Susanna Mälkki.

Von Anfang an war ein dritter Aspekt zentral: die Einstiegshilfe in ungewohnte Klänge für ein interessiertes, aber auch breiteres Publikum. Auch da setzte Boulez mit seinen Einführungen Massstäbe: Die Mischung

von Strenge, scharfem Intellekt und väterlichem Engagement machte den Star in Workshops oder bei Begegnungen im Bus hautnah erlebbar. Neue Musik ohne Starallüren gilt erst recht für die neuen Formate in Werkstattatmosphäre, mit denen an der Academy von Beginn an experimentiert wurde, 2007 mit Fritz Hauser oder auch 2011 mit Charlotte Hug. Mit dazu gehört die kommentierte Gratisreihe «40min», seit dem Sommer 2023 auch mit einem dreiteiligen Open Air (24. August).

Mit alledem setzt die Academy nicht nur auf die «Neugier», die dem Sommer-Festival dieses Jahr zum Motto verhalf. Vielmehr versteht sie sich als Labor, in dem an den Grundlagen für die Musik der Zukunft gearbeitet wird, wozu neben der Musik selber auch deren Darbietungsformen und eben auch das Publikum gehören.

2004 GRÜNDUNGSKONZERT: STAMMBAUM DER MODERNE

Schon im Gründungskonzert der Lucerne Festival Academy legt dessen Orchester unter der Leitung von Pierre Boulez den Anspruch für die folgenden Jahre fest: mit Arnold Schönbergs Klavierkonzert, Pierre Boulez'

«Notations» und einem neuen Werk des Schweizlers Hanspeter Kyburz. Damit deckt die Academy künftig die ganze Geschichte der Orchestermusik des 20. bis 21. Jahrhunderts als eine Art Stammbaum der Moderne ab: von der frühen Moderne (Debussy, Schönberg, Strawinsky) über aufwendige Schlüsselwerke der Neuen Musik (wie Stockhausens «Gruppen» und «Inori» mit zwei Tänzern) bis zu Uraufführungen sowohl namhafter wie junger Komponistinnen und Komponisten.

2005 SCHWERPUNKTE UND STARS

Die Akademie setzt über die Jahre unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Einen Anfang machte 2005 ein Meisterkurs für Streichquartett, aus dem das JACK Quartett hervorging, das heute zu den führenden Streichquartetten im Bereich der zeitgenössischen Musik gehört. Der bekannteste Alumnus der Akademie wurde der Dirigent Pablo Heras-Casado, der am «Conducting Program» der Akademie teilnahm und seine Karriere im Meisterkurs von Boulez (2007) begann. Weitere Schwerpunkte bildeten die Percussion Group (2007), aufwendige Projekte mit Live-Elektronik (Boulez' «Répons» 2009) oder eine

Chor-Akademie (mit Berios «Coro» unter der Leitung von Simon Rattle 2014).

2013 URAUFFÜHRUNGEN ALS KOMPONISTENLABOR

Ab diesem Jahr ermöglichen die «Roche Young Commissions» die regelmässige Vergabe von sinfonischen Auftragswerken an junge Komponistinnen und Komponisten. Deren Werke werden über zwei Jahre hinweg im Rahmen der Academy in einer Art Laborsituation erarbeitet und anschliessend uraufgeführt.

2016 COMPOSER SEMINARE MIT WOLFGANG RIHM

Der Gründer der Akademie Pierre Boulez stirbt am 5. Januar. Damit geht ein Stück Musikgeschichte zu Ende. Mit Wolfgang Rihm wird wiederum einer der bedeutendsten Komponisten seiner Generation künstlerischer Leiter der Akademie. Rihm führt ein Composer Seminar für junge Komponistinnen und Komponisten ein, dessen kommentierte Konzerte jeweils beste Einführung in Neue Musik bieten. Zum Jubiläum werden jetzt zwei Composer Seminare durchgeführt, eines für Ensemble- und eines für Orchesterwerke.



Wolfgang Rihm und Dieter Ammann bei einem kommentierten Konzert des Composer Seminar.
Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival



«Gedenkkonzert für Pierre Boulez» an Ostern 2016:
 Matthias Pintscher dirigiert das Orchester der
 Lucerne Festival Alumni. Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival

Weil Wolfgang Rihm krankheitshalber verhindert ist, werden sie 2024 von Dieter Ammann und Unsuk Chin geleitet.

2021 DAS ACADEMY-NETZWERK WIRD SELBSTSTÄNDIG

Das in zwanzig Jahren aufgebaute Academy-Netzwerk mit 1500 ehemaligen Akade-

misten bekommt neue Aufgaben. Eine Gruppe ehemaliger und alle zwei Jahre wechselnder Teilnehmer übernimmt als Contemporary Leaders die Betreuung der Akademieteilnehmer im Sommer und kuratiert das Programm des neu gegründeten Forward Festival im Herbst. Alumni wirken zunehmend auch im Orchester der Acade-

my mit, das neu unter dem Namen Lucerne Festival Contemporary Orchestra auftritt, in Luzern und bei Gastspielen im Ausland.

ZUM JUBILÄUM GIBT ES HAUSKONZERTE ZU GEWINNEN

Zum Jubiläum gibt es in diesem Jahr wiederum neue Formate: Akademisten geben – wie schon am Forward Festival – im KKL-Foyer «Pre-Concerts» vor einzelnen Konzerten. Und sie können für Hauskonzerte gewonnen werden. Sechs Orchesterkonzerte stehen unter der Leitung von Beat Furrer, Ruth Reinhardt, George Benjamin und Dirigentinnen und Dirigenten des Dirigierworkshops. Während der drei Wochen stehen 16 Uraufführungen auf dem Programm, unter anderem von den beiden «Composer-In-Residence», Beat Furrer und Lisa Streich.



Felix Vallotton (1865-1925):
 La Blanche et la Noire.
 Bild: Kunstmuseum Winterthur

«KINDER FRAGEN ... DIRIGENT ANTWORTET»

Die neugierigsten Fragesteller sind immer noch Kinder. Iván Fischer dirigiert am 14. September das Budapest Festival Orchestra in einem Familienkonzert und in einem Abendkonzert mit Patricia Kopatchinskaja. Und steht hier im Vorfeld einigen neugierigen Kindern Rede und Antwort.

Michael (10): Was passiert, wenn ein Musiker mitten im Konzert niesen muss? Das ist unvermeidlich, weil man das schwer zurückhalten kann. Ich sage meistens ganz leise «Gesundheit».

Julian (10): Nehmen Sie das Publikum wahr, wenn Sie dirigieren? Ja, ich kann es im Rücken fühlen.

Anna (10): Dürfen die Musiker ein Stück wählen? Das ist meine Aufgabe. Aber ich bespreche es mit Veranstaltern, auch mit Orchestermusikern. Vorschläge machen können sie auf jeden Fall. Ich höre immer gern auf Wünsche der Musiker.

Michael (10): Wenn ein Instrument lauter und ein anderes Instrument im selben Moment leiser spielen soll – wie macht das der Dirigent? Das kommt oft vor, und in diesem Fall zeigt der Dirigent den Ausdruck der Hauptstimme. Die Hauptstimme ist das Wichtigste, zum Beispiel die Melodie, die lauter gespielt werden soll. Die anderen Mu-

siker spielen die Begleitung, und wenn das leise sein soll, muss man das mit den Musikern besprechen, dass sie – bewusst und unabhängig vom Dirigenten – leise die Melodie begleiten.

Nina (8): Ist es eigentlich schon vorgekommen, dass einer der Streicher seinem Sitznachbarn ins Auge gestochen hat mit dem Bogen? Gott sei Dank nie, das wäre gefährlich, weil der Bogen eine ziemlich scharfe Spitze hat.

Fabian (11): Wieso sitzen nicht alle Instrumente in einer Reihe? Das kann man machen, wenn 10 oder 12 Musiker zusammen spielen. Dann formen wir meistens einen Halbkreis. Aber mit 80 oder 100 Leuten brauchen wir mehrere Reihen.

Aurora (9): Wenn der Dirigent etwas falsch vorzeigt, spielen dann die Musiker auch falsch? Ja, absolut! Wenn der Dirigent einen Fehler macht, zum Beispiel ein falsches Tempo angibt, klingt das Orchester katastrophal!

Finn (11): Wie üben Sie ohne ein Orchester? Ein guter Dirigent braucht nicht zu üben. Wir studieren die Musik, bis wir das

innerlich hören. Dann folgen wir diesem inneren Klang und drücken das mit unseren Händen aus. Aber die Bewegungen übt man nicht, das ist alles spontan.

Michael (10): Was geschieht, wenn einer Musikerin die Wimperntusche zerläuft, weil sie Freudentränen hat? Das ist immer ein gutes Zeichen, weil das bedeutet, dass diese Musikerin emotional an der Musik beteiligt ist.

Fridolin (8): Wie kann man Dirigent werden? Man muss die Entscheidung treffen, dass man Dirigent werden möchte, der Rest ist einfach.



Offen für Neugier: Dirigent Iván Fischer stellt sich den Kinderfragen.
Bild: Priska Ketterer / Lucerne Festival

SAGEN SIE MAL, ANNE-SOPHIE MUTTER...

*Neun gwundrige Fragen an neun Protagonisten von Lucerne Festival:
vom Intendanten bis zur Dirigentin*



BEAT FURRER

Darf ein zeitgenössischer Komponist hoffen, dass seine Werke noch in 100 Jahren gespielt werden? Muss er

das geradezu tun? Kunst bezieht sich immer auf eine Wirklichkeit, wendet sich an einen Rezipienten, weist in ihrem utopischen Gehalt auf andere mögliche Wirklichkeiten. Die Frage, ob dieser Kunst weiterhin Raum und gesellschaftliche Relevanz gewährt wird, ist nicht vorhersehbar. Ob in einer, mit geradezu religiösem Eifer, durch und durch kommerzialisierten und hoch technologisierten Welt alles lediglich zum Zweck und zur bejahenden Ideologie des Bestehenden wird, kann ich nicht beantworten. Es bleibt lediglich Wunsch und Hoffnung in einer ansonsten hoffnungslosen Welt, dass menschlichem Ausdruckswillen in der Kunst ein Freiraum erhalten bleibt. Es handelt sich hier um einen Teil kollektiven Gedächtnisses, das uns Bewusstsein und Erkenntnis ermöglicht. Ansonsten blieben lediglich Vorurteil, Diskriminierung und Barbarei. Es bleibt zu hoffen, dass dieses kulturelle Gedächtnis lebendig bleibt.

Bild: David Furrer



DAVID RINIKER

Sie sind einer der 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker, dem wohl besten Orchester der Welt. Wirkt

dieser Ruf, das «beste Orchester der Welt» zu sein, eigentlich befreiend oder ist es das Gegenteil? Es ist wohl beides. In den Kreis solch musikalischer Persönlichkeiten aufgenommen zu werden, ist schon ein Glücksfall, darin sich weiterzuentwickeln und wachsen zu dürfen, eine einmalige Chance. Wer offen ist, lernt unglaublich viel von den älteren Orchestermitgliedern. In den Konzerten kann ich mich darauf verlassen, dass die anderen Mitwirkenden stets eine Nuance besser sein werden als in den Proben. Das gibt mir die Freiheit, mich bei Kammermusik-Konzerten auf meinen musikalischen Ausdruck zu konzentrieren. Es geht nicht mehr darum: Wer ist besser? Wir sind zusammen ein Ganzes. Persönlich muss ich natürlich, wie im Sport, dafür sorgen, dass ich physisch in der Verfassung bin, diesen Level zu halten. Das erfordert stetes körperliches und mentales «Training». Und das ist nicht immer so befreiend.

Bild: Peter Adamik



SHEKU KANNEH-MASON

Wenn der Cellist im Finale von Dvořáks Cellokonzert dieses berühmte Fis im Pianissimo

beginnt und dann auf das H springt, es zum Fortissimo im Kampf gegen das Orchester anschwellen lassen sollte, kriege ich jeweils Angstschweiss. Was denken oder fühlen Sie dabei? Wie schwer sind diese letzten zwei Töne zu meistern? Das ist eine Frage, die mir noch nie gestellt wurde! Ein grosser Teil der Coda ist sehr zerbrechlich und poetisch, und ich habe dieses visuelle Bild vor Augen – irgendwie im Stil von «Herr der Ringe»: von einem Helden, der auf den Gipfel des Hügels reitet und die Streifen des eroberten, wunderschönen grünen Landes unter sich überblickt. Vielleicht liegt es daran, dass dieses Konzert genauso wie der Film episch, beschreibend und mitreissend ist. Die letzten beiden Töne des Cellos sind sein letzter Ausbruch, bevor alles auf diese gewaltige sinfonische Weise endet. Diese Passage ist nicht wirklich schwierig zu lernen oder zu spielen, aber man muss gut an der Bogenkontrolle für das Crescendo arbeiten.

Bild: James Hole/Decca



RUTH REINHARDT

Sie dirigieren abwechselnd in den USA und in Europa. Sagen Sie, sind die Orchester tatsächlich so unterschiedlich? Die Arbeit als Dirigentin ist ja gerade so spannend, da jedes Orchester einzigartig ist in seiner Spielweise, mit Stärken und Schwächen und seiner eigenen «Persönlichkeit». Jeder Orchesterkörper wird durch die einzelnen Menschen geprägt, durch ihre Musikalität; und die Begegnung als Dirigentin ist mit jedem Orchester etwas inspirierend Neues und eine Herausforderung. Obwohl die Orchester in Europa und den USA andere Traditionen und andere Organisationsstrukturen haben, gibt es den Unterschied aus meiner Sicht nicht, da der Faktor Mensch viel wichtiger als Organisation ist.

Bild: Meyersonricostudios



ANNEMARIE FEDERLE

Geht Ihnen, der Hornistin, bei einem Rezital nach einer gewissen Zeit nicht die Luft aus? Kurze Antwort: Ja, das kann passieren. Bei einem Rezital ist man oft ein bisschen nervös und hat einen höheren Adrenalinspiegel, also beschleunigt sich die Atmung. Dann ist es schwieriger, lange Phrasen in einem Atemzug zu spielen. Beim Üben überlege ich mir aber, an welchen Stellen ich Luft hole, da ich weiss, wo es knapp werden könnte. Zusätzlich muss ich das Konzertprogramm so zusammenstellen, dass ich kräftemässig eine Stunde lang durchhalte, weil das Hornspielen körperlich sehr anstrengend ist. Deshalb ist in meinem Programm meistens ein Klaviersolostück dabei: die Spiel- und Atempause.

Bild: Olivia da Costa



ANNE-SOPHIE MUTTER

Sie spielen eine alte italienische und eine moderne Geige. Ganz ehrlich: Ist die neue nicht besser als die alte? Auch auf einer noch unerfahrenen jungen Geige lassen sich Klangwelten erschaffen. Es ist zutiefst berührend, den Entwicklungs- und Reifeprozess einer neu gebauten Violine begleiten und inspirieren zu dürfen. Aber: Mein erfahrener musikalischer Lebenspartner aus dem Jahr 1710 überrascht mich gern immer wieder mit noch unerwarteten Kommentaren. Es ist dieser Einspruch und das im Pianissimo absolut magische Flüstern, das mich auch nach vierzig gemeinsamen Jahren immer wieder in Bann schlägt.

Bild: Jürgen Carle



MICHAEL HAEFLIGER

Der Konzertsaal ist voll, wenn die Orchester die 3B – Beethoven, Brahms und Bruckner – spielen. Man kann jeweils im April sagen, welche fünf Konzerte Ende Juni ausverkauft sein werden. Gibt es beim Publikum keine Neugierde? Doch, und wir freuen uns darauf, diese zu wecken, denn unter den 115 Veranstaltungen, die wir anbieten, gibt es viel Neues, Unerwartetes zu entdecken. Verständlicherweise möchte unser Publikum aber auch Beethoven, Brahms und Bruckner in dieser grossartigen Akustik des KKL-Konzertsaaes hören, und bei uns gibt es diese Musik mit den besten Orchestern der Welt. Diese Vielfalt macht Lucerne Festival aus, dafür stehen wir.

Bild: Marco Borggreve/Lucerne Festival



ANDRIS NELSONS

Sie haben oft im KKL dirigiert: Wie verhält es sich eigentlich mit der KKL-Akustik: Ist sie wirklich so gut? Was zeichnet sie aus? Der Konzertsaal des KKL ist nicht umsonst weltberühmt. Es ist nicht nur die schöne Lage am See, die es zu einem einzigartigen Konzertort macht. Seine Akustik gehört zu den allerbesten und bietet eine wunderbar vielseitige Umgebung für jedes Orchester, das das Glück hat, dort aufzutreten. Der Saal kann mit dem grossen und raumgreifenden Klang einer romantischen Tondichtung ebenso gut umgehen wie mit einer kleineren klassischen Symphonie. Ich freue mich sehr, dieses Jahr mit dem Gewandhausorchester zu Lucerne Festival zurückzukehren.

Bild: Marco Borggreve/Lucerne Festival



JULIA HAGEN

Sie sind als Cellistin die Gewinnerin des Credit Suisse Young Artist Awards. Was ist besser für die Karriere: das Konzert mit den Wiener Philharmonikern oder die CHF 75 000 Preisgeld? Das ist eine schwierige Frage. Aber es ist ganz einfach so, dass Preisgelder eine enorme Hilfe sind, da man dadurch vieles ermöglichen kann: etwa ein Auftragswerk des Wunschkomponisten finanzieren. Auf der anderen Seite wird das Konzert mit den Wienern eine unglaubliche Erfahrung. Ich bewundere dieses Orchester und seine Musikalität sehr. Wie oft war ich als ZuhörerIn bei den Philharmoniker-Konzerten! Mit ihnen zu musizieren – da geht ein Traum in Erfüllung.

Bild: Simon Pauly

ABWECHSLUNGEN MACHEN GLÜCKLICH

Prof. Dr. Maria Spychiger ergründet mit uns im Gespräch die Bedeutung der Neugier für unser Leben, unser Vorankommen als Gesellschaft und unser Musizieren. Und erzählt, was sie an Lucerne Festival «gwungerig» macht.

Frau Spychiger, was ist Neugier? Sie bringt das Handeln voran und gibt ihm eine Richtung. Kleine Kinder sind täglich auf Entdeckungsreisen, sie haben Lust, Schubladen aufzumachen und darin herumzuwühlen. Neugier ist wie ein Katalysator, der eine Reaktion beschleunigt und im Chemielabor des Gehirns haust und wirkt. Sie setzt sich durch das ganze Leben fort. Der Mensch will herausfinden, wie es um die nächste Ecke herum aussieht, will andere Menschen kennenlernen, Grenzen überschreiten. Für die Menschheit als Spezies ist die Neugier ständiger Antrieb der Kulturentwicklung.

Was bedeutet Neugier in der Musik? Es spricht unsere Neugier an, wenn in einem Stück Überraschungen eingebaut sind, wenn etwas wechselt. Wir wollen erleben, wie es weitergeht. Wenn die Wechsel gut angeordnet sind, macht es Spass, Glückshormone werden ausgeschüttet und wir hören oder machen diese Musik mit Genuss. Die Neugier ist auch im Spiel beim Erkunden und Explorieren von Musik, ganz besonders bei denjenigen, die Musik herstellen, Musikerfinden, sei dies improvisierend oder komponierend.



Maria Spychiger im Gespräch.
Bild: privat

Sind neugierige Menschen auch besonders risikobereit? Ja, der Mensch ist risikobereit und nimmt bei seinen Explorationen Gefahren in Kauf. Persönlichkeitspsychologisch hat es mit dem Faktor der Offenheit zu tun und mit Extraversion. Umgekehrt würde ich aber nie sagen, dass ängstlichere und wenig risikobereite Personen nicht auch neugierig sind. Man kann auch in besserer Sicherheit in einem Archiv etwas akribisch erforschen und dabei die Komfortzone verlassen, etwas durchhalten und nicht aufgeben, bis die Antworten gefunden sind.

Wie entwickelt sich Neugier und Musikalität im Verlauf eines Lebens? Wenn ein kleines Kind erlebt, dass seine Neugier er-

wünscht ist, seine Eltern sogar begeistert sind, wenn es die Klaviertasten erreichen und Töne machen will, wird es das wahrscheinlich wieder tun und die musikalische Neugier kann sich längerfristig fortsetzen. Das Musikalische selbst gehört zum Menschen, wir sind eine musizierende Spezies. Mit der musikpsychologischen und -pädagogischen Forschung und Lehre habe ich je länger je mehr bemerkt, welche einzigartige und grosse Rolle die Musik im menschlichen Leben spielt und dass sie anthropologisch gesehen als Modus der Kommunikation viel älter ist als die Sprache.

Mozart vor «Guten Tag»? Na, das hängt vom Musikbegriff ab! Wenn «Musik» nur eine vollkommene Bach-Kantate ist, dann funktioniert die Hypothese nicht. Wenn man aber Klangphänomene aller Art mit ihren Parametern, also Rhythmus, Tonhöhe, Melodieverlauf, Dynamik, Zusammenklang, Klangfarbe, Lautstärke, und auch Geräusche potenziell als Musik versteht, ist das anders: Gemeinsames Vokalisieren oder rhythmische Bewegungen bei der alltäglichen Arbeit, beim Ernten oder Treiben von Tieren sind dann auch musikalisch. All diese Dinge haben Menschen miteinander

getan, lange bevor sie über die verbale Sprache verfügten. So gesehen kommt Musik am Anfang.

Am Anfang? Menschengruppen bestatteten sogar schon vor der Sprachentwicklung ihre Toten. Das berührt mich immer wieder zutiefst. Sie machten sich schon Vorstellungen über ihre Gegenwart hinaus und hatten sicherlich Rituale für diese Ereignisse und Handlungen. Sie nutzten Körper und Stimme zur Klangerzeugung, klatschten und tanzten und gaben ihren Bedeutungswelten Ausdruck. Diese wurden, anthropologisch gesehen, vorerst mit Musik und Bewegung aufgebaut. Das wollte ich damit sagen.

Und beim einzelnen Menschen? Da denke ich an das Entrainment, «die Fähigkeit, den Takt zu halten und sich von einem regel-

mässigen Schlag mitziehen zu lassen», wie der schwedische Musikanthropologe Björn Merker es definiert. Es ist die Fähigkeit, sich mit einem externen Zeitgeber zu koordinieren. Entrainment ist das Wesen des Musikalischen, im Symphonieorchester oder beim Babytalk oder wenn man einander «in die Hand arbeitet». Babytalk bezeichnet die Kommunikation zwischen einem Baby und einer Person, die sich ihm zuwendet und dabei ihre Stimme höher macht und in einem vokalen Wechselspiel musikalische Parameter nutzt. Wenn sie Wörter gebraucht, ist ihr klar, dass das Baby diese nicht versteht. Die rhythmischen Wechsel zwischen den Vokalausserungen des Babys und der Pflegeperson ähneln aber schon der späteren sprachlichen Kommunikation. Das Kind lernt hier dieses Hin und Her der Interaktion. Aus solchen «Urformen» entstehen in

langen Differenzierungsprozessen die Musik und die Sprache.

Und diese Kombination von Parametern kann man Musik nennen? Im 20. Jahrhundert widmeten sich viele Musikschaffende einem erweiterten Musikbegriff, sehr bekannt ist John Cage damit geworden. Und der Musikphilosoph Francis Sparshott hat diesen raumgebenden Satz formuliert: «Musik ist – vielleicht – eine klingende Struktur, oder ein strukturierter Klang, der einem (zu-)hörenden Geist innewohnt.» Ein weiter, explorativer Musikbegriff ist generell das Merkmal zeitgenössischer Musik, die ja im Rahmen der Lucerne Festival Academy viel Platz hat.

Wie erhalten wir uns als erwachsene Menschen die Neugier? Darf ich es vorerst um-



Rembrandt (1606–1669): Die Anatomie des Dr. Tulp.

Bild: Mauritshuis in Den Haag



«Das Musikalische gehört zum Menschen, wir sind eine musizierende Spezies», sagt Maria Spychiger.
Bild: Mirjam Graf / LZ

MARIA SPYCHIGER

Maria Spychiger ist Professorin für Empirische Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main und leitet dort den Studiengang Musikpädagogik und das Promotionswesen. In ihrer Forschung befasst sie sich unter anderem mit dem musikalischen Selbstkonzept und mit den anthropologischen Funktionen der Musik. Sie ist in der Schweiz aufgewachsen, hat an der Universität Fribourg Psychologie und Pädagogik studiert – und mag das berndeutsche Wort «gwungerig».

gekehrt formulieren: Der Verlust von Neugier ist sehr schlimm, die Motivation ist insgesamt davon betroffen, das geht bis hin zur Depression. Auch die Identitätsentwicklung basiert auf dem Explorieren und Erkunden und ist besonders für Jugendliche sehr wichtig. Später legen wir uns vermehrt fest, damit das Leben längerfristig eine Richtung bekommt. Die Balance zu halten zwischen Explorieren und dem Commitment zu etwas Bestehendem ist die ständige Herausforderung des Erwachsenenalters. Was das Musikalische anbelangt, erhalten wir uns die Neugier, wenn wir nicht nur dem nachgehen, was uns schon bekannt ist, sondern uns von Klängen und Rhythmen überraschen lassen.

Ist das Ihr Plädoyer für das Hören zeitgenössischer Musik? Für das Hören von Musik, die nicht flach ist! Mit Neugier kann man immer wieder Kursänderungen und -korrekturen finden.

Kann uns ein Festivalsetting in dieser Kursfindung unterstützen? Definitiv. Die einzelnen Besucherinnen und Besucher kommen mit ihren eigenen Motiven zum Festival. Man will vielleicht ein ausgewähltes Konzert hören, eine bestimmte Dirigentin oder einen Solisten erleben. Doch immer nur ein Wohlgefühl zu suchen, passt nicht zum vielseitigen Programm von Lucerne Festival. Man sieht das Programm und wird «gwungerig», wie ich im Berndeutschen gerne sage, ein tolles Wort! «Gwungerig» auf neue Musik, unbekannte Künstschafter, spezielle Programme. Hier exploriert man.

Und was gehen Sie sich diesen Sommer anhören? Ich bin neugierig auf die Konzerte der Lucerne Festival Academy! Aber ich nehme gleich das gesamte Festivalprogramm zum Schmökern mit nach Hause!

«ES WAR NICHT DER EINFACHSTE WEG»

Intendant Michael Haefliger sagt, dass der Chefdirigent des Lucerne Festival Orchestra zuerst umstritten war, und freut sich darauf, ab 2026 als Tourist nach Luzern zu kommen.

Ganz am Schluss des Gesprächs spricht Michael Haefliger doch noch über die Zukunft, über die Zeit «danach», sagt die schönen Sätze: «Wenn ich ab 2026 als Tourist nach Luzern komme, werde ich diese Tage geniessen: das Lucerne Festival Orchestra hören, die Berliner und Wiener Philharmoniker und auch zeitgenössische Musik. Die Vorstellung, dass ich zu dieser Dichte an Weltklasse etwas beigetragen habe, macht mich froh.» Noch ist er in Luzern, noch ist er verantwortlich für das Sommer-Festival 2024 und 2025. Und hört man den 63-jährigen Intendanten reden, könnte man meinen, da kämen noch zehn Lucerne Festivals, die unter seiner künstlerischen Leitung stünden.

Fragt man, was ein gutes Klassikfestival auszeichne, entwickelt sich eine mäandernde Antwort, die eine Hymne auf Lucerne Festival wird, die niemand vom Marketing besser hätte aufsagen können. Doch mit Marketing-Gedöns haben seine Worte wenig zu tun. Das Wichtigste sei das Programm, es ergebe das Profil: «Man sollte nicht machen, was alle anderen auch machen, sondern muss seinen Kern kennen und ihn pflegen, einen roten Faden bilden: Wir in Luzern wollen mit den bes-



Michael Haefliger ist seit 1999 Intendant in Luzern.
Bild: Marco Borggreve / Lucerne Festival

ten Künstlerinnen und Künstlern der Welt zusammenarbeiten. Während über vier Wochen kommen die besten Orchester der Welt nach Luzern: Das ist der Kern des Festivals.» Luzern habe mit dieser Dichte weltweit ein Alleinstellungsmerkmal. Und er zitiert stolz die «New York Times», die einst schrieb, dass Lucerne Festival eine Carnegie-Hall-Saison in fünf Wochen zusammenfasse. Typisch Haefliger, der am Anfang seiner Luzerner Jahre, die 1999 begannen, metaphorisch gesprochen medial Barockflöte spielte und erst lernen musste, mal etwas mit der Wagner-Tuba zu sagen, fügt er an: «Ich will nicht arrogant sein, aber diese Dichte findet man weltweit nirgends.»

«Mit dem Festivalthema versuchen wir dann, jeweils spezielle Konzepte zu erarbeiten und eine einzigartige Ausrichtung zu finden, für die wir eine ganz bewusste Werkauswahl treffen: Das Thema soll auch eine Verbin-

dung zur Gesellschaft kreieren.» Mit den Themen «Diversity», «Verrückt», «Prima-Donna» oder «Macht» gelang das in den vergangenen Jahren durchaus, auch wenn – oder gerade weil – sie von den Festivalbesuchenden und der Presse kontrovers diskutiert wurden.

Er selbst besuche die Konkurrenz, diese anderen Festivals, nicht so oft, wie er es sich wünschen würde, da im Juli die heisse Festival-Vorbereitungsphase beginne. Bayreuth und Salzburg gehörten aber durchaus zu seinen Zielen. Und die letzten Jahre hat er das Festival in Aix-en-Provence schätzen gelernt, bewundert, wie Intendant Pierre Audi bei der Oper nicht so sehr auf Stars, sondern vielmehr auf ein Top-Ensemble und neue Namen setzt. «Man fühlt sich wohl dort, ist in einer anderen Welt.»

Im Unterschied zu den Schweizer Alpenfestivals bleibe Luzern nun mal ein städtisches Festival, die Kühe ständen nun mal nicht vor dem KKL. Aber schafft es Lucerne Festival tatsächlich, den Besuchern das Gefühl zu geben, in einer anderen Welt zu sein, so, wie es den Festivals in Salzburg oder Aix-en-Provence gelingt? «Bestimmt», meint Haef-

#VisitDresden
#DresdenElbland

KULTUR
ENTDECKEN

**Urbanes Flair trifft Kultur auf
höchstem Niveau:**

Grosse Oper, klassische Konzerte,
grossartiger Jazz, weltberühmte
Kunst – eingebettet in Barock und
Moderne.

Mehr davon?

Entdecken Sie Dresden Elbland.

→ **Palais Sommer**

03.07. – 18.08.2024

→ **Moritzburg Festival**

02. – 18.08.2024

→ **„Caspar David Friedrich. Wo alles begann“**

24.08.2024 – 17.11.2024 // Kupferstich-Kabinett

24.08.2024 – 05.01.2025 // Albertinum

Dresden.
Elbland



BERATUNG | PLANUNG | VERKAUF

Minotti

AMREIN

WOHNEN

6010 KRIENS - LUZERN | WWW.AMREIN.CH



liger, sei doch Luzern der schönste Ort von all den genannten – und gleich neben dem Bahnhof stehe einer der besten Konzertsäle der Welt. «Man hat dort auch nach 25 Jahren das Gefühl, in einem modernen Saal zu sein, wo alles möglich ist. Als ich in Zürich lebte, war es jeweils ein Highlight, nach Luzern zu fahren. Ich fühlte mich wie in den Ferien, versank in der Musik. In Luzern hat die Musik eine überdimensionale Bedeutung.»

Das war in der Zeit vor 1998. Seit dem KKL-Bau und seit der Intendanz von Haefliger ist Lucerne Festival enorm gewachsen, 2019 war besuchermässig ein Rekordjahr – und dann kam Corona. Das war auch für das Festival eine Zäsur. «Wir müssen heute viel mehr tun, um die Leute wieder physisch zu begeistern.» Vor Corona tourte man noch mit dem Festivalorchester, fuhr bis nach Peking. Nach einer fünfjährigen Pause wird man im Herbst wieder unterwegs sein, in Paris und Hamburg mit Chefdirigent Riccardo Chailly und dem Lucerne Festival Orchestra auftreten. Es ist ein Neuanfang, in Zukunft wolle man auch wieder nach Asien. «So wächst das Prestige und das Image unseres Festivals», sagt Haefliger.

Auf Tournee wird das Lucerne Festival Orchestra von Chailly dirigiert: «Er hat Singularität, ist nicht permanent mit allen Orchestern der Welt unterwegs, sondern arbeitet an der Mailänder Scala und in Luzern. Das macht ihn attraktiv – und er steht für Interpretationen auf allerhöchstem Niveau. Er hat enorm viel mit dem Orchester entwickelt, neues Repertoire gebracht.»

Und dann erzählt Haefliger, dass es am Anfang nicht so einfach war mit dem inzwischen 71-jährigen Chailly: «Zuerst war er bei einigen Musikerinnen und Musikern umstritten. Darauf diskutierten wir viel miteinander und ich fragte ihn: «Was machen wir?»» Haefliger war beeindruckt, wie offen Chailly

mit der Situation umging: Er veränderte sich, ging auf das Orchester zu, redete viel mehr mit den Musikern. Mit Erfolg, mittlerweile dürfe man nämlich sagen: «Das Orchester liebt ihn. Man hat sich gefunden. Das war nicht der einfachste Weg.»

Abbado habe die Gründungsrolle innegehabt und das Lucerne Festival Orchestra zum Abbado-Orchester geformt, Chailly lasse das Orchester stärker aufleben. Und so sei es mittlerweile möglich, dass es locker und souverän mit den anderen Dirigenten auftrete: Im kommenden Sommer mit Shooting-Star Klaus Mäkelä und mit Yannick Nézet-Séguin. «Bei Abbado an einen anderen Dirigenten zu denken, war ein Sündenfall», sagt Haefliger lächelnd. «Chailly verstand, dass das Orchester nicht dieses Gefühl von lebenslänglich haben möchte, sondern auch ein Gefühl von Freiheit ausleben will.»

Den Gedanken an die faszinierende Singularität mit Chailly, so wie sie Abbado zelebrierte, kontert Haefliger mit der Aussage, dass der Mailänder das Lucerne Festival Orchestra durchaus viel dirigiere: «Wir haben zwei, drei Programme im Sommer, dann die Tournee und die Frühlingsresidenz: Der Chefdirigent steht im Vordergrund. Aber ich verstehe die Musikerinnen und Musiker, die sagen: «Wir wollen auch mal Mäkelä.» Das bringt Abwechslung.»

Mäkelä ist denn auch der Dirigent, der das Publikum in diesem Sommer enorm anzieht. Dann würden auch die Berliner Philharmoniker ziehen. Und noch über die Verbindung von Thielemann und den Wiener Philharmonikern schwärmend, sagt er den Ausgangssatz, den Gedanken an die Zukunft, in der er in Luzern bloss noch zufriedener Gast sei.



Pierre-Auguste Renoir
(1841–1919):
Die Loge.
Bild: Courtauld Institute
of Art, London

«ICH MAG ...!»

Obwohl ein Festival der Ort ist, wo man eben die unterschiedlichsten Formationen hören kann, die dann auch noch moderne oder alte Musik aufführen, gibt es Wünsche des Publikums. Wir haben sieben erfunden – und gleich die Antworten geliefert.



Der Konzertsaal im KKL ist ein faszinierender Erlebnisort.
Bild :Georg Anderhub/Lucerne Festival



Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival

Daniil Trifonov

Ich will am Festival Stars hören, die alle Welt kennt:

Dirigenten und Solistinnen, von denen man noch in 50 Jahren spricht.

- 17.8./5.9. Klaus Mäkelä dirigiert das Lucerne Festival Orchestra, später das Orchestre de Paris
- 18.8. Anne-Sophie Mutter mit Dirigent Daniel Barenboim
- 4.9. Daniil Trifonov spielt zusammen mit dem Gewandhausorchester und Andris Nelsons Mozart
- 20.8. Alexander Malofeev mit dem Lucerne Festival Orchestra unter Riccardo Chailly



Bild: Monika Rittershaus

Lea Desandre

Ich mag das 19. und 20. Jahrhundert weniger, gibt es am Festival auch Barockkonzerte?

- 25.8. Lucerne Festival Orchestra 6: Vivaldi, Die vier Jahreszeiten
- 8.9. Familienkonzert – Musiktheater: «Krach mit Bach»
- 9.9. Lea Desandre & Jupiter Ensemble



Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival

Ein «40min»-Konzert

Ich will möglichst wenig Geld ausgeben.

Selbst bei den grossen Sinfoniekonzerten gibt es teilweise noch Plätze für 40 Franken bzw. 30 Franken. Preis-Leistungs-Sieger sind die Debut-Konzerte in der Lukaskirche (30 Franken), wo man die Stars von morgen erleben kann. Das Format «40min» ist gar gratis: Neunmal gibt es jeweils um 18.20 Uhr unterschiedliche Veranstaltungen zu erleben.



Bild: Dieter Nagl

Christian Thielemann

Bitte drei Konzerte, bei denen «man» dabei ist – der Preis ist egal.

- 16.8. Eröffnungskonzert mit dem Lucerne Festival Orchestra
- 2.9. Simon Rattle führt mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Mahlers 6. Sinfonie auf
- 7.9. Wiener Philharmoniker 2 mit Christian Thielemann und Solistin Julia Hagen



Adelphi Quartet

Sinfoniekonzerte mit den Weltbesten sind schön und spektakulär. Aber bietet das Festival auf diesem Niveau auch Kammermusik?

- 18.8. Lucerne Festival Orchestra 3
- 27.8. Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker
- 10.9. Adelphi Quartet, Debut



Die Berliner Philharmoniker (mit Daniel Harding)

Ich möchte grosse Werke hören, ja erleben - am besten Abende ohne Pause.

- 28.8. Berliner Philharmoniker 1: Bruckner, 5. Sinfonie
- 29.8. Berliner Philharmoniker 2: Smetana, Mein Vaterland
- 2.9. Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks: Mahler, 6. Sinfonie
- 8.9. Staatskapelle Berlin: Mahler, Das Lied von der Erde
- 15.9. Schönberg: Gurre-Lieder

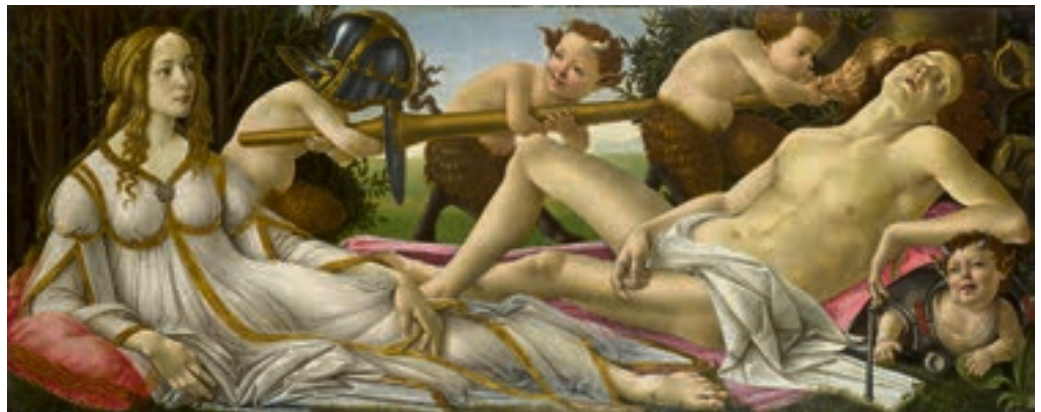


Renaud Capuçon

Vier Geheimtipps bitte: spannende, moderne Werke mit grossen Interpreten!

- 24.8. Lucerne Festival Academy 2
- 25.8. Composer Seminar: Abschlusskonzert 1 LFCO
- 1.9. Furrer: Begehren
- 12.9. Renaud Capuçon spielt das Violinkonzert von Dutilleux

Sandro Botticelli (1445–1510):
Mars und Venus.
Bild: National Gallery, London



«UNSERE ZEIT IST KOSTBAR»

Lisa Batiashvili ist nicht nur eine herausragende Geigerin, sondern versteht sich auch als politische Künstlerin. Als Artiste Étoile von Lucerne Festival zeigt sie ihr Können in zwei Orchesterkonzerten und einem Kammerkonzert. Ein Gespräch über ihre Kindheit in Georgien, Natürlichkeit beim Musizieren und den russischen Krieg in der Ukraine.

Ihren ersten Auftritt bei Lucerne Festival hatten Sie im Jahr 2018 mit dem West-Eastern Divan Orchestra unter Daniel Barenboim. Welche Erinnerungen haben Sie daran? Das Konzert im KKL Luzern war das letzte einer Tournee, wir riskierten beim Tschaikowsky-Violinkonzert noch etwas mehr. Von der Akustik des Saals war ich sehr angetan. Der Auftritt fand eineinhalb Jahre vor der Coronapandemie statt. Wir hatten alle noch weniger Sorgen, die Stimmung war locker und entspannt, auch im Orchester.

In dieser Saison sind Sie Artiste Étoile bei Lucerne Festival und spielen Mozarts Violinkonzert Nr. 5 in A-Dur und wieder das Violinkonzert von Tschaikowsky. Was

«Wir Künstler müssen wahrnehmen, wie die Kunst von manchen Staatsführern politisch funktionalisiert wird.»

Bild: Sammy Hart/DG

verbinden Sie mit den Werken? Das Tschaikowsky-Konzert haben Sie meines Wissens erst spät einstudiert. Das stimmt. Erst mit 32 Jahren habe ich mich mit dem Werk beschäftigt. Ich hatte das Konzert bereits als Kind in Georgien so häufig gehört, dass es mir lange Zeit fast zu vertraut war. Ich habe auf den Moment gewartet, an dem ich mich diesem Konzert unberührt von äusseren Einflüssen nähern kann. Die Aufnahme mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim im Jahr 2015 war auch für ihn die erste Einspielung des berühmten Konzertes – das hat also sehr gut gepasst.

Und Mozarts A-Dur-Konzert? Das habe ich als Kind häufig gespielt – dann aber für viele Jahre nicht mehr. Jetzt gehe ich wieder zurück zu Mozart und überlege, die Konzerte auch aufzunehmen. Das A-Dur-Konzert bietet sicherlich das interessanteste musikalische Material von den fünf Mozart-Konzerten – das türkische Thema beispielsweise im letzten Satz ist sehr originell und natürlich auch effektiv.

Die beiden Violinkonzerte sind enorm populär. Haben Sie denn das Gefühl, mit Ihrer Interpretation noch etwas Neues sagen zu können? Oder ist das gar nicht Ihr Anspruch? Ich denke nicht daran, mit meinen Interpretationen etwas Neues zu sagen. Wenn ich versuchen würde, bewusst anders zu sein, wäre ich nicht ich selbst. Dann würde jede Natürlichkeit fehlen, die für mich enorm wichtig ist beim Musizieren. Aber jeder von uns hat eine andere Persönlichkeit. Wir leben und erleben Musik unterschiedlich. Natürlich entwickle ich eigene Gedanken, wenn ich mich in die Partitur vertiefe. Deshalb unterscheidet sich meine Interpretation auch von anderen.

Sie sind eine politische Künstlerin, die in der Vergangenheit klar für die Ukraine und gegen den Aggressor Russland Stellung bezogen hat. Russische Kunst boykottieren Sie aber nicht, sonst würden Sie nicht das Tschaikowsky-Konzert in Luzern spielen. Wie denken Sie grundsätzlich über den Umgang mit russischer Kunst im

Westen? Natürlich haben russische Komponisten wie Tschaikowsky, Prokofjew, Skrjabin mit der heutigen Zeit nichts zu tun. Aber es gibt russische Künstlerinnen und Künstler, die sehr viel damit zu tun haben. Sie versuchen, gleichzeitig in Russland und Europa eine Karriere zu machen und von beiden Systemen zu profitieren. Sie tun aber so, als würde sie dieser Angriffskrieg Russlands gar nicht betreffen. Hier wünschte ich mir eine klare Position von westlichen Veranstalter. Das ist für mich eine ganz andere Situation, als wenn ich das Tschaikowsky-Violinkonzert spiele.

Sie denken sicherlich an eine Figur wie Teodor Currentzis, der mit seinem Ensemble MusicAeterna von im Westen sanktionierten Sponsoren wie der russischen Staatsbank VTB-Bank unterstützt wird, gleichzeitig aber in Europa gastiert und als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters sogar einen Klangkörper des öffentlich-rechtlichen Rundfunks leitet. Ich äussere mich nicht gegenüber einzelnen Musikern. Generell müssen wir Künstler dafür aber ein Gespür haben. Und wahrnehmen, wie die Kunst von manchen Staatsführern politisch funktionalisiert wird. Wenn man Diktatoren die Hand schütteln muss, um in bestimmten Ländern zu musizieren, dann liegt die Entscheidung bei uns, ob wir das tun.

Sie haben nach Russlands Annexion der Krim im Jahr 2014 beim ukrainischen Komponisten Igor Loboda ein Requiem für die Ukraine in Auftrag gegeben. Haben Sie damals schon geahnt, was kommen wird? Damals gab es schon Krieg – ge-



«Ich denke nicht daran, mit meinen Interpretationen etwas Neues zu sagen.» (Batiashvili im August 2018 im KKL mit dem West-Eastern Divan Orchestra und Daniel Barenboim.)
Bild: Peter Fischli/Lucerne Festival



Diego Velázquez (1599–1660): «Venus vor dem Spiegel», auch bekannt als Die Venus von Rokeby. Bild: National Gallery, London

rade auch im Donbass. Aber viele haben das nicht sehen wollen. Ich habe in Georgien Ähnliches erlebt. Mein Land muss auch heute zittern. Deshalb ist mein Bewusstsein geschärft gegenüber der Aggressivität Russlands. Wir hatten im Westen das Glück, für lange Zeit im Frieden leben zu können. Wenn wir Aggressoren nicht früh genug die Grenzen aufzeigen, dann werden sie immer leichtes Spiel haben. Ich bin aber nicht sehr zuversichtlich, dass wir diese Lektion gelernt haben.

Das Requiem, dieses fünfminütige Werk für Solovioline, spielen Sie als Zugabe im Konzertsaal, aber auch auf öffentlichen Plätzen wie zum ersten Jahrestag des Krieges in der Ukraine am Odeonsplatz in München. Was möchten Sie damit erreichen? In München war das eine spontane Aktion von mir. Ich möchte einfach, dass die

Menschen wach bleiben. Wir gewöhnen uns an vieles und sind leider sehr vergesslich.

Sie sind in Georgien aufgewachsen und 1992 mit Ihren Eltern nach Deutschland gekommen. Wie haben Sie denn Ihre Kindheit in der damaligen Sowjetunion erlebt? Georgien gehört zu den Ländern, die immer nach Freiheit gestrebt haben – dieses Gefühl spürte ich schon als Kind. Auch ich selbst hatte immer den Wunsch, in Europa zu leben. Nach dem Kollaps der Sowjetunion waren die Zustände in Georgien chaotisch. Meine Eltern wollten, dass ich meinen musikalischen Weg in einem ruhigeren Umfeld weitergehen kann. Und Deutschland war immer ein Traumland für sie und für mich.

Haben Sie den Georgischen Bürgerkrieg noch mitbekommen, in dem von Russland

unterstützte abchasische Separatisten gegen Georgien kämpften? Wir kamen gerade in Hamburg an, als der Krieg eskalierte. Wir haben das im Radio verfolgt – das Fernsehen berichtete damals kaum darüber. Das war natürlich sehr belastend für uns.

In den Ländern des Ostblocks gab es im Sport und in der Musik eine intensive Spitzenförderung. Der Staat wollte auf diesen Gebieten seine Überlegenheit gegenüber dem Westen zeigen. Haben Sie von dieser Spitzenförderung profitiert? Ja. Es gab spezielle Musikschulen für hochbegabte Kinder. Das war eine der wenigen wunderbaren Einrichtungen in der Sowjetunion. Ich habe es sehr genossen, an dieser Schule mit anderen Kindern musizieren zu können. Meine grundlegende musikalische Ausbildung habe ich in Georgien erhalten – mit Analyse, Musiktheorie, Gesang, Orchesterspiel. Lei-

der gibt es in Deutschland keine vergleichbare Ausbildungsstätte, um junge musikalische Talente adäquat zu fördern.

Ihr Vater durfte als Mitglied des Georgischen Streichquartetts bereits vor der Wende in den Westen reisen und brachte Schallplatten der Berliner Philharmoniker mit. Diese Hörerlebnisse waren für Sie auch wichtig für die Entscheidung, Musikerin zu werden. Haben Sie das als Privileg empfunden? Musik war etwas sehr Natürliches bei uns zuhause. Meine beiden Eltern sind Musiker – es wurde ständig musiziert oder über Musik gesprochen. Ich selbst habe mit Klavier und Violine gleichzeitig angefangen. Die Schallplatten der Berliner Philharmoniker waren schon etwas Besonderes. Sie haben mich auch zum Träumen gebracht und Sehnsucht nach dem Westen geweckt.

Wie ging es Ihnen in Deutschland in der Anfangszeit? In den ersten beiden Jahren in Hamburg wurde ich an dem musischen Gymnasium zwar sehr unterstützt, aber trotzdem empfand ich eine grosse Einsamkeit. Ich hatte auch Sehnsucht nach der Sonne und Wärme in Georgien. Wir haben dort ein ganz anderes Klima als in Deutschland. Mir war aber bewusst, dass ich diese Schritte gehen muss, um mich in einem friedlichen Land besser entfalten zu können.

Sie haben 2021 eine Stiftung in Georgien gegründet, mit der Sie junge Talente fördern. Zwei davon sind beim Konzert am 26. August in Luzern zu hören. Was kann das Publikum bei diesem Konzert erwarten? Es wird zwei fantastische, extrem vielseitige junge Künstler erleben. Es freut mich, dass beide seit der Stiftungsgründung mitten in der Coronapandemie grosse Schritte gemacht haben und zahlreiche internationale Debüts vorweisen können. Der 14-jährige Tsotne Zedginidze ist Pianist

und Komponist. Gerade komponiert er eine Sinfonie, die nächstes Jahr bei der Salzburger Mozartwoche uraufgeführt wird. Wir spielen gemeinsam eine Violinsonate von ihm. Mit dem 22-jährigen Pianisten Giorgi Gigashvili interpretiere ich die Violinsonate von César Franck.

Sie haben einmal gesagt, dass Sie georgische Musikerinnen und Musiker an ihrem Klang erkennen. Wie klingen sie denn? Was ich erkenne, ist ein natürlicher Zugang zur Musik. Wir georgischen Künstler sind beeinflusst von der Volksmusik, die in Georgien stark gepflegt wird. Wir singen oft zusammen, auch am Tisch. Diese gemeinsamen Schwingungen, diese Akkorde, die mit der Volksmusik verbunden sind, geben uns diesen natürlichen, leichten, auch tänzerischen Ausdruck in der Musik.

Was ist georgisch an Ihnen? Ich brauche Menschen um mich, die mir Energie geben. In Georgien ging es nicht so sehr darum, für sich das Beste herauszuholen, sondern ums Zusammenhalten, um die Gemeinschaft. Diesen Zusammenhalt in der Nachbarschaft vermisse ich in Deutschland.

Und was ist deutsch? Dass ich sehr im Voraus plane und mich organisieren muss. Pünktlichkeit schätze ich auch sehr – leider sind die Georgier selten pünktlich.

Nervt Sie Unpünktlichkeit auch, wenn Sie wieder einmal in Georgien sind? Oder finden Sie das dann eher vertraut und charmant? Unpünktlichkeit nervt mich immer. Das ist respektlos gegenüber dem anderen. Unsere Zeit ist kostbar.

ARTISTE ÉTOILE LISA BATIASHVILI

Lisa Batiashvili, 1979 in Tiflis geboren, wuchs in Georgien auf, ehe sie 1992 mit ihrer Familie nach Deutschland übersiedelte. Sie studierte an der Hamburger Musikhochschule bei Mark Lubotsky und ab 1993 in München bei Ana Chumachenco. Im Alter von 16 Jahren gewann sie als jüngste Teilnehmerin den 2. Preis beim Sibelius-Wettbewerb in Helsinki – der Beginn einer internationalen Karriere als Geigerin, die sie mit Dirigenten wie Simon Rattle, Zubin Mehta und Yannick Nézet-Séguin zusammenbrachte. Sie spielt auf einer Guarneri del Gesù von 1739.

ROTTERDAM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Dirigent: Lahav Shani,
Violine: Lisa Batiashvili;
Mozart: Violinkonzert in A-Dur KV 219
25. August, 18.30 Uhr
KKL, Konzertsaal

LISA BATIASHVILI UND STIPENDIATEN

Violine: Lisa Batiashvili,
Klavier: Giorgi Gigashvili, Klavier
und Komposition: Tsotne Zedginidze;
Zedginidze (Violinsonate),
Franck (Violinsonate A-Dur)
26. August, 19.30 Uhr
KKL, Konzertsaal

ORCHESTRE DE PARIS

Dirigent: Klaus Mäkelä,
Violine: Lisa Batiashvili
Tschaikowsky: Violinkonzert
5. September, 19.30 Uhr
KKL, Konzertsaal

WO IST EIGENTLICH DAS GLEIS 1?

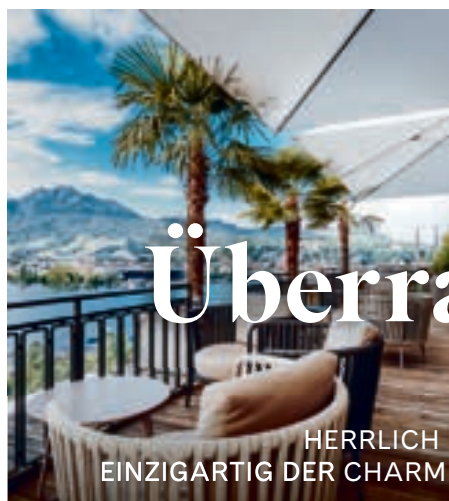


Im Hotel Waldstätterhof.
Das neue Restaurant mit
regionaler Küche und Bar.

GLEIS 1
REGIONALE GASTSTÄTTE

Jetzt ausprobieren.

Gleis 1 • Hotel Waldstätterhof
Zentralstrasse 4 • 6003 Luzern



Überragender Genuss.

HERRLICH DIE AUSSICHT AUF LUZERN, SEE UND BERGE.
EINZIGARTIG DER CHARME UND DIE HERZLICHKEIT. WIR HALTEN DIE ZEIT FÜR SIE AN.

HOTEL-MONTANA.CH



Ihr Mehrwert mit **abo +**

Profitieren Sie mit Ihrem Abo von vielen Vorteilen:

- + Fundiert recherchierte Geschichten
- + Exklusive News aus Ihrer Region
- + Attraktive Angebote
- + Spannende Wettbewerbe

Jetzt alle Vorteile online entdecken:
luzernerzeitung.ch/aboplus



Luzerner
Zeitung

Zuger
Zeitung

Nidwaldner
Zeitung

Obwaldner
Zeitung

Urner
Zeitung

EINEN SCHRITT ÜBER BACH HINAUS

Ein kometenhafter Aufstieg ans Klassikfirmament, vom «Debut»-Künstler zum Artiste Étoile: Sheku Kanneh-Mason bringt Temperamentvolles und neue Bezüge ans Sommer-Festival mit.

Er erobert die internationale Klassikszene im Sturm. Sheku Kanneh-Mason kann mit seinen 25 Jahren bereits auf eine steile Karriere zurückblicken. 2016 erster schwarzer Gewinner des BBC Young Musician Award, 2018 der Opus Klassik als Nachwuchskünstler des Jahres (Cello) und Teil der Reihe «Debut» bei Lucerne Festival. Noch im gleichen Jahr spielte er an der königlichen Hochzeit von Prince Harry und Meghan Markle. Spätestens seit diesem Auftritt, den Millionen von Menschen am Fernsehen mitverfolgten, ist er weltweit bekannt. Nun hat er sich auch in Luzern in den Sternenhimmel emporgeschwungen: 2024 ist er an der Seite von Lisa Batiashvili Artiste Étoile am Sommerfestival.

ER TANZT ZWISCHEN DEN JAHRHUNDERTEN UND ZEIGT SEINE PERSPEKTIVE

In dieser Rolle zeigt er sein Können auf dem Cello in zwei sowohl technisch als auch musikalisch höchst anspruchsvollen Solokonzerten. Die Tschechische Philharmonie unter der Leitung von Jakub Hrůša begleitet ihn am 23. August, wenn er in die emotionalen Tiefen und waghalsig virtuos Passagen von Antonín Dvořáks Cellokonzert vorstösst und

somit seine Residenz in Luzern eröffnet. Das Treffen mit Paavo Järvi und seinem Tonhalle-Orchester Zürich am 11. September steht unter einem anderen Stern.

Dimitri Schostakowitschs erstes Cellokonzert steckt voller versteckter Botschaften. D-Es-C-H, die Initialen des Komponisten, formen das Hauptmotiv des ersten Satzes, das Lieblingslied von Stalin versteckt sich in der Partitur und das zu Schostakowitschs Zeit notwendige motorische Funktionieren jagt Solocello und Publikum durch den letzten Satz. What a ride!

Klassisch-virtuos oder südamerikanisch und leger: ein Cellist, der beides kann.
Bild: James Hole



Dass er seiner Kreativität keine Grenzen setzen will, ihn die Neugier ins «Beyond» – ins Dahinter – führt, zeigt er mit Harry Baker am 31. August im gemeinsamen Programm «Bach & Beyond». Baker scheut sich nicht vor (Genre-) Grenzüberschreitungen, ist als Komponist, klassischer und Jazz-Pianist versiert und regelmässiger Kammermusikpartner von Kanneh-Mason. Gemeinsam begeben sie sich auf die Spuren des wohl einflussreichsten Komponisten der Musikgeschichte: Johann Sebastian Bach. Was im Barock seinen Anfang nahm, hat bis heute Einfluss auf Jazz, Pop oder Folkmusik. In edukativem Pingpong zwischen Bachs Musik für Cello solo und Klavier-Präludien einerseits und jazzigem Bill Evans und souliger Lianne La Havas andererseits wird hörbar, welche Querbezüge sich sonst nur Musiktheoretikern erschliessen.

Auch Heitor Villa-Lobos huldigte dem barocken Schöpfer mit einer Reverenz in seinen «Bachianas brasileiras». Diese schlagen auch die Brücke zwischen Kanneh-Masons Zusammenarbeit mit Baker und der mit Gitarrist Plínio Fernandes. Im Late-Night-Konzert am 24. August laden die beiden unter anderem mit Astor Piazzollas «Café 1930» und «Nightclub 1960» in Nächte voller Tango und Träume.

JUBILIEREN, OHNE ABZUDRIFTEN

Lisa Streich komponiert die musikalische Eröffnung des Sommer-Festivals. Und versucht in ihrer Musik festzuhalten, was genau unsere Zeit zu unserer macht.

Geburt, Liebe, Tod: Es sind universelle Stationen im Leben. Themen, die die Menschen über die Jahrhunderte, gar Jahrtausende hinweg in ihrem künstlerischen Schaffen beschäftigten. Die Neugier jedoch trägt die diesjährige Composer-In-Residence über diese bekannten Themen hinaus. Lisa Streich geht als Komponistin ihren eigenen Weg.

Dieser eigene Weg, der Weg jedes einzelnen Menschen und was er in uns auslöst, der interessiert sie. Sie interessiert sich für die Dokumentation der «Zeitgefühle, die just einer Zeit eminent sind», wie sie es formuliert. Was macht die Gegenwart aus? Was ist gerade die unsere Erfahrung in dieser Welt?

So sucht sie etwa die Zerrissenheit zwischen zwei gleichzeitig auftretenden Gefühlen für die Zuhörerinnen und Zuhörer nachempfindbar zu machen. Ambivalenz als Emblem unserer Zeit. Das Orchesterwerk «Ishjärta» (schwedisch für «Eisherz») als Beispiel dafür beinhaltet pulsierende Wärme und er-

starrte Kälte, die Erstere unter Kontrolle hält. Wärme und Kälte, Fläche und Spitzen. Ist es möglich, zwei Gefühle gleichzeitig zu fühlen oder entsteht ein dritter Ausdruck, der zuvor nicht da war? Die Schweizer Erstausführung des Werks durch das Lucerne Festival Contemporary Orchestra (LFCO) am 24. August lässt eintauchen in filigrane

Klanggewebe, zarteste Eisnadeln und vielleicht auch in zwar bekannte, aber bisher unbekannte Ecken der eigenen Erfahrung. 1985 in Norra Råda geboren, verbrachte Streich ihre Kindheit in Schweden und Deutschland. Eine Internationalität, die sich in ihrer Ausbildung – eine Rundreise in den Fächern Orgel und Komposition durch



Lisa Streich mit Blick für die Nuancen unserer Zeit.
Bild: Harald Hoffmann/Ricordi

die Musikhotsspots Europas: Berlin, Stockholm, Salzburg, Paris und Köln – und ihrem kompositorischen Wirken fortsetzt. Ein Perspektivenreichtum, den man ihr anmerkt. Die Verschmelzung menschlicher Sensibilität mit der von ihr gebauten Mechanik eines motorisierten Klaviers in «Safran» (18. August im «Geburtstagskonzert 20 Jahre Lucerne Festival Academy») zeigt einen Teil ihres Verständnisses, das über ihre eigene Lebenswelt hinausgeht. Dieses beinhaltet auch einen aufführungsorientierten Pragmatismus.

Streich hatte bereits eine formative Begegnung mit Lucerne Festival. Als «Roche-Young-Commissions»-Rezipientin 2017 hatte sie die Gelegenheit, für ihre damalige Komposition «Segel» für das LFCO in zwei Tryouts mit den Musikerinnen und Musikern des Orchesters zu proben. Eine Rarität bei Orchesteraufträgen.

Die Übersetzung einer Partitur in gespielte Musik ist eine Kunst für sich. «Die Notation ist immer auch eine Reduktion, der Ausdruck muss von neuem gesucht werden», weiss Streich. Denn die Essenz der Musik steht nicht in den Noten. Darum sei es wichtig, sich stets vor Augen zu halten, was essenziell sei. «Womit muss ich anfangen?» Als Komponistin sei ihre Rolle auch, einen Überblick zu geben und ein leichtes Verständnis des Notentextes zu ermöglichen. Streich ist offen und denkt differenziert. Das zeigt sich schon in der Art und Weise, wie sie sich ausdrückt. Sie wählt ihre Worte mit Bedacht. Was sie sagt, leuchtet ein. Und doch bleibt sie – gerade anlässlich des Sommer-Festivals – nicht bei Worten.

Den Auftakt des Eröffnungskonzerts am 16. August macht keine Festrede, sondern ein Ensemble des LFCO mit einem Stück von Streich. Neugier – ein Thema, zu dem so viel, ein ganzes Heft und ein ganzes Som-

mer-Festival lang, zu sagen ist – ohne Worte einzuführen. Eine Eröffnungsfanfare, die sie, wie sie sagt, auch fordert: «Weil man nie – und gerade in dieser unserer Zeit mit ihren Herausforderungen – zu hundert Prozent jubilierten kann, ohne in die Oberfläche abzudriften.» Wenn das jemandem gelingt, dann Streich.

LUCERNE FESTIVAL CONTEMPORARY ORCHESTRA (LFCO)

Dirigent: Beat Furrer,
Trompete: Simon Höfele; Streich
(Meduse für Trompete und Orchester,
Schweizer Erstaufführung)
31. August, 19.30
KKL, Konzertsaal

ENSEMBLE HELIX/STUDIO FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK DER HOCHSCHULE LUZERN - MUSIK

Dirigent: Beat Furrer;
Streich (Francesca für Ensemble)
7. September, 11 Uhr
Hochschule Luzern - Musik,
Kriens, Konzertsaal Salquin

BEAT FURRER

Was für eine Gelegenheit! Er ist einer der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, Composer-In-Residence bei Lucerne Festival und dirigiert die Schweizer Erstaufführung seiner Oper «Begehren». Ausgehend von Ovids «Orpheus» erkundet der Schweizer Beat Furrer in zehn Klangbildern das Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz, Begehren und Unmöglichkeit der Begegnung. Singen, Sprechen und instrumentale Klänge fliessen ineinander. Zudem hat Furrer für die «Roche Commissions» ein neues Werk für Orchester geschrieben, dessen Uraufführung er am 31. August leiten wird

Domenico Ghirlandaio
(1449–1494): Ein alter
Mann und sein Enkel.
Bild: Louvre, Paris



DIE FLAGGSCHIFF- SEGEL SIND BUNT

Wie kann das Lucerne Festival Orchestra seine Rolle als Aushängeschild von Lucerne Festival weiter erfüllen? Die sechs Konzerte – unter Riccardo Chailly, mit Gastdirigenten und ohne Dirigent – ergeben eine Auslegeordnung für die Zukunft.

«Es war ein ozeanisches Gefühl, wie ich es vorher und seither nicht erlebt habe», erinnerte sich der Bratschist Wolfram Christ letztes Jahr an das Gründungskonzert im Sommer 2003 des Lucerne Festival Orchestra. Er brachte damit die Magie und Überwältigung durch Claudio Abbados «Orchester der Freunde» auf den Punkt.

2023 stand in den Jubiläumsveranstaltungen zur Feier des 20-jährigen Bestehens des Orchesters dieser Rückblick im Zentrum. 2024 hat sich unter neuen Voraussetzungen die Perspektive verändert und ist in die Zukunft gerichtet. Zum einen steht nach dem angekündigten Rücktritt von Michael Haefliger beim Festival ein Intendantenwechsel und damit eine neue Ära an. Sebastian Nordmann, der vom Konzerthaus Berlin zu Lucerne Festival wechselt, gab schon bei seiner Wahl ein Bekenntnis zum «Flaggschiff Lucerne Festival Orchestra» ab, das er «nicht antasten werde». Er sagte aber auch, er freue sich darauf, bei diesem Orchester «wie bei einer Schweizer Uhr jedes Schraubchen weiterhin richtig einzustellen».

GASTDIRIGENTEN WERDEN IMMER WICHTIGER

Nordmann tritt sein Amt 2026 an, in dem Jahr, in dem der Vertrag mit Riccardo Chailly,



Chefdirigent Riccardo Chailly
Bild: Peter Fischli / Lucerne Festival

Lucerne-Festival-Orchestra-Chefdirigent seit 2016, ausläuft. Durchaus möglich also, dass da dereinst nicht nur einzelne Schraubchen neu eingestellt werden. Denn dass Chailly krankheitshalber das Orchester mehrfach nicht dirigieren konnte, gab seinem Konzept, dem Orchester mit Gastdirigenten neue Impulse zu geben, eine neue Bedeutung. Zu welchen Höhenflügen diese das

Orchester führen können, zeigten in den letzten Jahren die Beethoven-Revolution unter Pablo Heras-Casado am diesjährigen Frühlings-Fest oder die Gastdirigate von Yannick Nézet-Séguin (2019 und 2023) und Paavo Järvi (2023). Das wirkt gerade so, als würde mit ganz unterschiedlichen Gastdirigenten das Feld potenzieller Nachfolger abgesteckt.

Menschliche DNA stimmt zu 50% mit der von Bananen überein.

**50%
Banane.**

**Wie viel Urzeit
steckt in dir?**

**Sonderausstellung
bis 14. Juli 2024**

www.kulturama.ch

KULTURAMA
Museum des Menschen
Zürich

letzte Tage!



**Abonnieren Sie unseren
Newsletter «Wirtschaft
am Freitag».**

Wochenformate der besten
Kulturgeschichten aus unserer
Region, der Schweiz und der
Welt mit Hintergründen.

**Jetzt
abonnieren**

**Luzerner
Zeitung**

luzernerzeitung.ch/newsletter



LORTZING IN LEIPZIG

MUSIKREISE VOM 14. BIS 16. FEBRUAR 2025

Albert Lortzing und Leipzig verbindet viel. Hier wurden nicht nur zahlreiche seiner Opern uraufgeführt, sondern er stand auch selbst als Schauspieler und Sänger auf der Bühne. 2026 wird der Komponist im Rahmen der Festtage der Oper Leipzig geehrt, aber seine Werke gehören schon jetzt zum Repertoire von Oper und Musikalischer Komödie.

Erleben Sie einen Abend voller Humor, Liebe und politischer Wirren, wenn die Musikalische Komödie die legendäre komische Oper »Zar und Zimmermann« auf die Bühne bringt.

Begleiten Sie den schrulligen Zimmermann Peter Iwanow und den zaristischen Tischlergesellen Peter Michailow auf ihrem turbulenten Abenteuer im Russland des 18. Jahrhunderts.

Bei der Leipziger Uraufführung 1837 spielte Albert Lortzing selbst den Peter Iwanow. Hier bekam er zwar schlechte Presse, doch andere Städte machten »Zar und Zimmermann« bald zum Kassenschlager.

MUSIKREISE »LORTZING-WOCHENENDE.«

Termin: 14. bis 16. Februar 2025

Preis pro Person im DZ:
ab 349,00 €

(EZ-Zuschlag: ab 90,00 €)

Informationen und Buchungen unter:
www.leipzig.travel/reiseangebot/lortzing
incoming@ltm-leipzig.de oder
Telefon +49 (0) 341 7104-275

**MUSIKSTADT
:LEIPZIG**

SACHSEN. LAND VON WELT.



**OPER
LEIPZIG**

Auch in diesem Sommer stehen zwei Gäste vor dem Orchester. So dirigiert Riccardo Chailly (71) das Orchester zwar in zwei Programmen. Daneben steht aber mit Yannick Nézet-Séguin (49) in einem der sechs Konzerte ein Dirigent am Pult, der für seine früheren Auftritte mit dem Lucerne Festival Orchestra weitherum gefeiert wurde. Mit dem Finnen Klaus Mäkelä (28) gibt zudem ein Senkrechtstarter der jüngsten Generation sein Debüt mit dem Festspielorchester. In seinem letzten Konzert schliesslich tritt das Orchester ohne Dirigent auf, die beiden Konzertmeister übernehmen die musikalische Leitung.



Klaus Mäkelä

Bild: Peter Fischli / Lucerne Festival

Man sieht daran, wie sich die Voraussetzungen auch durch die Entwicklung des Lucerne Festival Orchestra selber geändert haben. Dieses war unter Abbado ganz von dessen Persönlichkeit und dem Fokus auf den legendären Mahler-Zyklus geprägt. Abbados Idee einer «Kammermusik mit grossem Orchester» war zwar nicht neu, aber einzigartig wurde, wie er sie auf persönliche Weise umsetzte. Und nicht erst durch Abbados Erkrankung wurden Aufführungen unter ihm zu Botschaften mit der Dringlichkeit von Leben und Tod.

EMANZIPATION VON DER ABBADO-TRADITION

Nach Abbados Tod 2014 war klar, dass es für ihn keinen «Ersatz» geben konnte. Schon die Dirigenten, die zunächst die Konzerte übernahmen, standen für ganz unterschiedliche Auswege aus dem Dilemma. In der jung gebliebenen Altersmagie des damals 85-jährigen Bernard Haitink klang Abbados Erbe noch einmal nach. Andris Nelsons, über den kurzzeitig als Nachfolger spekuliert wurde, hätte dagegen mit seinem dynamisch bestimmenden Dirigierstil einen radikalen Neuanfang, aber eben auch einen Bruch mit dem Erbe dieses Orchesters bedeutet.



Jan Vermeer (1632–1675):

Das Mädchen mit dem Perlenohrgehänge.

Bild: Mauritshuis Den Haag



Pablo Heras-Casado
 Bild: imago-images.de



Yannick Nézet-Séguin
 Bild: Priska Ketterer / Lucerne Festival



Paavo Järvi
 Bild: zvg

Die Wahl Chaillys zum neuen Chefdirigenten war eine Antwort auf die Frage, wie ein Nachfolger diesem Klangkörper eine eigene Prägung geben und doch et-

was von der von Abbado geprägten DNA bewahren könnte. Die Emanzipation von der Abbado-Tradition vollzog sich unter Chailly als kontinuierliche Weiterent-

wicklung. Er liess den Musikern vielleicht weniger Freiheiten, aber stellte einen Sog her, «der einen mitnimmt», wie es eine Geigerin formuliert. Er weitete in konz-



Caravaggio (1571–1610):
 Judith enthauptet Holofernes.
 Bild: Galleria Nazionale d'Arte Antica Roma



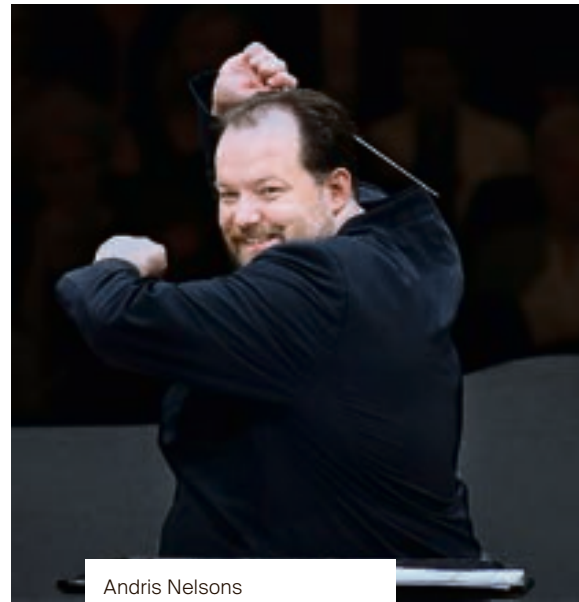
Bernard Haitink

Bild: Priska Ketterer / Lucerne Festival



Claudio Abbado

Bild: Georg Anderhub / Lucerne Festival



Andris Nelsons

Bild: Peter Fischli / Lucerne Festival

trischen Kreisen rund um Bruckner und Mahler das Repertoire aus zur Romantik und frühen Moderne. Und er verband mit Richard Strauss, Ravel oder Strawinsky ozeanische Gefühle mit orchesterlicher Virtuosität.

DREI GENERATIONEN AM PULT DES ORCHESTERS

In groben Zügen umreissen diese Entwicklung in diesem Sommer die beiden Programme unter Riccardo Chailly selber. Im Eröffnungskonzert führt die 7. Sinfonie von Gustav Mahler die unter Abbado begründete Tradition weiter. Das Konzert beginnt allerdings mit einer vom Lucerne Festival Contemporary Orchestra gespielten Uraufführung der Composer-In-Residence Lisa Streich. Im zweiten Programm führt Chailly einige Tage später seinen Zyklus mit Werken von Rachmaninow weiter.

Mit Yannick Nézet-Séguin (49) dirigiert einer der prägendsten Gastdirigenten zum dritten Mal das Festivalorchester. Besonders spannend ist das Debüt von Klaus Mäkelä. Er verkörpert zwar als jüngster unter

den bisherigen Gastdirigenten – und ähnlich wie Andris Nelsons vor zehn Jahren – eine neue Ära. Aber angesichts der beispiellosen Ansammlung von prominenten Chefpositionen hat sein Auftritt in Luzern ganz den Charakter eines – prominenten – Gastspiels.

ZURÜCK ZUM PIONIERGEIST DER GRÜNDERJAHRE

Exklusivität, wie sie Abbados auf das Lucerne Festival Orchestra fokussiertes Engagement verkörperte, ist von viel beschäftigten Gastdirigenten nicht zu erwarten. Wie also kann man beim Orchester selber den Pioniergeist der Gründerjahre wiederbeleben? Zurück zu Abbados Kernidee eines eigenverantwortlichen Musizierens nach dem Vorbild der Kammermusik führen auch die Auftritte ohne Dirigent, sie findet dieses Jahr eine pointierte Fortsetzung, wenn die beiden Konzertmeister die musikalische Leitung übernehmen.

Zurück zum Pioniergeist der Gründerjahre – dazu haben auch Musiker im Orchester Ideen. Der Trompeter Reinhold Friedrich

lancierte die Idee vermehrter Rollenwechsel innerhalb des Orchesters. Die Geigerin Irina Simon-Renes wünscht sich einen Zyklus von Auftragswerken, die sich über die Jahre zu «Bildern eines Orchesters» versammeln. Wolfram Christ erlebt das Orchester zwar noch immer so aufregend und motiviert wie ein hochqualifiziertes «Jugendorchester für Erwachsene». Aber er meint, halbszenische Opernaufführungen, für die Chailly als Chefdirigent der Mailänder Scala prädestiniert wäre, wären «noch einmal ein ganz neuer Anreiz».

Die sechs Konzerte gehören also zu einer Auslegeordnung, die zeigt, welche Schräbchen für die Zukunft allenfalls neu eingestellt werden könnten, damit Nordmanns Urteil über das Orchester auch in Zukunft gilt. «Wenn man Musikbegeisterte bis in die USA auf Lucerne Festival anspricht, dann kennen sie dieses Orchester», sagte er nach seiner Wahl: «Von Toscanini und durch die Neugründung durch Abbado wurde in Luzern Musikgeschichte geschrieben.»

AGENDA

<u>Dienstag, 13. August</u> YOUTH SYMPHONY ORCHESTRA OF UKRAINE Dirigentin: Oksana Lyniv, Bariton: Andrei Bondarenko, Violoncello: Uladzimir Sinkevich; Orkin (Requiem für einen Dichter für Bariton und Orchester, Uraufführung), Elgar (Cellokonzert e-Moll op. 85), R. Schumann (Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 Frühlingssinfonie) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30</i>	<u>Sonntag, 18. August</u> SOLISTINNEN UND SOLISTEN DES LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA 3 Schneider (Hoketus aus Jubilus für zwei Trompeten, zwei Posaunen, Pauke und Orgel, Uraufführung der Neufassung von 2024), Schnittke (Schall und Hall für Posaune und Orgel), Zbinden (Dialogue für Piccolotrompete und Orgel op. 50), MacMillan (A New Song, arrangiert für zwei Trompeten, zwei Posaunen und Orgel von Jörgen van Rijen), Bach (Ricercar a 6 aus dem Musikalischen Opfer, arrangiert für Trompete, Posaune und Orgel), Vierre (Marche triomphale du centenaire de Napoléon 1er op. 46 für drei Trompeten, drei Posaunen, drei Pauken und Orgel), Mozart (Oboenquartett F-Dur KV 370 (368b) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 11.00</i>	<u>Sonntag, 18. August</u> FESTIVAL STRINGS LUCERNE NACHMITTAGSKONZERT Violine und Musikalische Leitung: Daniel Dodds, Horn: Ivo Gass; Falconieri (Ciaccona G-Dur für zwei Violinen und Basso continuo), Vivaldi (Concerto G-Dur für Streicher und Basso continuo RV 151 Alla rustica), Mozart (Hornkonzert Nr. 3 Es-Dur KV 447), Coleridge-Taylor (Vier Novelletten op. 52 für Streichorchester und Schlagzeug) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 14.30</i> <i>Kartenverkauf (10 Franken): Stadthaus Luzern, 5. bis 16. August, 9.00 bis 11.00 und 14.00 bis 16.00</i>
<u>Freitag, 16. August</u> LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA ERÖFFNUNG Dirigent: Riccardo Chailly; Streich, Neues Werk, Uraufführung, Ensemble des Lucerne Festival Contemporary Orchestra (LFCO) G. Mahler (Sinfonie Nr. 7 e-Moll) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30, Lakeside Symphony – Live-Übertragung aufs Inseli, 18.30</i>	Ukrainische Dirigentin mit Haltung: Oksana Lyniv. Bild: Priska Ketterer/Lucerne Festival	
<u>Samstag, 17. August</u> «20 JAHRE LUCERNE FESTIVAL ACADEMY» PODIUMSDISKUSSION Gesprächsrunde mit Michael Haefliger, Johanna Malangré, Felix Heri, Christiane Engelbrecht und Estelle Costanzo, Moderation: Benjamin Herzog (SRF) <i>Luzern, KKL, Auditorium, 15.00</i>		
<u>Samstag, 17. August</u> LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA 2 Dirigent: Klaus Mäkelä, Klavier: Leif Ove Andsnes; Felix Mendelssohn (Die Hebriden op. 26), Grieg (Klavierkonzert a-Moll op. 16), R. Schumann (Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30, Einführung mit Susanne Stähr im Auditorium, 17.30</i>		
<u>Sonntag, 18. August</u> COMPOSER SEMINAR 1 – ORCHESTER Teilnehmende des Composer Seminar: Yixuan Hu, Eden Lonsdale, Kenta Onoda, Jose Luis Valdivia Arias, Dozenten: Unsuk Chin und Dieter Ammann; Präsentation und Diskussion der ausgewählten Werke <i>Luzern, KKL, Clubraum 8, 10.00</i>		

LUCERNE FESTIVAL 40MIN

Seit über 10 Jahren wendet sich die Reihe 40min an Klassik-Fans und alle, die mal Festivalluft schnuppern wollen. Jeweils um 18.20 Uhr im Luzerner Saal des KKL geben Künstlerinnen und Künstler Einblicke in ihre Probearbeit und in Werke, die in Festival-Konzerten zu hören sind. Der Eintritt ist frei (Gratistickets über lucernefestival.ch). Und für alle, denen 40 Minuten nicht reichen, gibt's am 24. August ein dreiteiliges 40min Open Air auf dem Europaplatz vor dem KKL.

MONTAG, 19. AUGUST

«DUO, TRIO & MORE»

Solistinnen und Solisten des
Lucerne Festival Orchestra

DONNERSTAG, 22. AUGUST

«NEUGIERIG AUF BRUCKNER?»

Lucerne Festival Orchestra,
Dirigent: Yannick Nézet-Séguin

SAMSTAG, 24. AUGUST

40MIN OPEN AIR

London Central Brass: «Brass Begins»;
Schäbyschigg: «Zwischen Sántis und
Pilatus»; Ensemble des Lucerne Festival
Contemporary Orchestra (LFCO):
«Tanzschritt und Marschtritt»
Luzern, Europaplatz, ab 14.00

MONTAG, 26. AUGUST

«MUSIK VON HEUTE FÜR MORGEN»

Internationale Ensemble Modern Akademie
(IEMA-Ensemble 2023/24), Dirigentin:
Raimonda Skabeikaitė

DONNERSTAG, 29. AUGUST

«TRUMPET FOR FUTURE: LISA STREICHS TROMPETENKONZERT»

Lucerne Festival Contemporary Orchestra
(LFCO), Dirigent: Beat Furrer,
Trompete: Simon Höfele

MONTAG, 2. SEPTEMBER

«NEUGIER! CARTE BLANCHE FÜR DIE LUCERNE FESTIVAL CONTEMPORARY LEADERS»

Mitglieder des Lucerne Festival
Contemporary Orchestra (LFCO)

DIENSTAG, 3. SEPTEMBER

«INSIDE THE ACADEMY: EINE ÖFFENTLICHE PROBE»

Lucerne Festival Contemporary Orchestra
(LFCO), Leitung: Sir George Benjamin

MONTAG, 9. SEPTEMBER

«CATCH! VON RAMEAU BIS ADÈS»

Klarinette: Anastasia Schmidlin, Saxofon:
Paulina Pitenko, Violine: Marie Hasoňová,
Violoncello: Silvan Sterki, Schlagzeug:
Eleonora Kostina, Klavier: Maryia Kostenko

DONNERSTAG, 12. SEPTEMBER

«PREISGEKRÖNT!»

Gewinnerinnen und Gewinner des
«Fritz-Gerber-Award»: Flöte: Phoebe Bognár,
Klavier: Francisco Morais Fernandes,
Schlagzeug: Santiago Villar Martín

SAMSTAG, 24. AUGUST

LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA 5

Dirigent: Yannick Nézet-Séguin,
Klavier: Beatrice Rana; C. Schumann
(Klavierkonzert Nr. 1 a-Moll op. 7),
Bruckner (Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107,
Edition von Leopold Nowak)
*Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30, Einführung
mit Susanne Stähr im Auditorium, 17.30*

SAMSTAG, 24. AUGUST

SHEKU KANNEH-MASON & PLÍNIO FERNANDES

Violoncello: Sheku Kanneh-Mason,
Gitarre: Plínio Fernandes; Villa-Lobos
(Aria (Cantilena) aus Bachianas brasileiras
Nr. 5), Gnatalli (Sonate für Violoncello
und Gitarre), Brouwer (Sonate für
Violoncello und Gitarre The Magic Space),
Marino Arcaro (Élégie à une mémoire oubliée),
Piazzolla (Café 1930 und Nightclub 1960
aus Histoire du Tango)
Luzern, Luzerner Theater, 21.30

SONNTAG, 25. AUGUST

LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA 6

Violine und Musikalische Leitung
(Frühling, Herbst): Gregory Ahss, Violine
und Musikalische Leitung
(Sommer, Winter): Raphael Christ; Vivaldi
(Die vier Jahreszeiten op. 8)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 11.00

SONNTAG, 25. AUGUST

COMPOSER SEMINAR – ORCHESTER ABSCHLUSSKONZERT

Dirigierende: Teilnehmende des Contempo-
rary-Conducting Program, Lucerne Festival
Contemporary Orchestra (LFCO), Moderation:
Dieter Ammann; Werkschau des Composer
Seminar für Orchester (Uraufführungen)
Luzern, KKL, Luzerner Saal, 14.30

SONNTAG, 25. AUGUST

COLLEGIUM MUSICUM LUZERN GOTTESDIENST ZUM KIRCHWEIHFEST

Solistinnen und Solisten, Vokalensemble
und Orchester des Collegium Musicum
Luzern, Luzerner Kantorei, Dirigent:
Pascal Mayer; Puccini (Messa di Gloria)
Luzern, Jesuitenkirche, 17.00

SONNTAG, 25. AUGUST

ROTTERDAM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Dirigent: Lahav Shani, Violine:
Lisa Batiashvili; Felix Mendelssohn
(Meeresstille und glückliche Fahrt op. 27),
Mozart (Violinkonzert A-Dur KV 219),
Debussy (La Mer), Ravel (La Valse)
*Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30, Einführung
mit Susanne Stähr im Auditorium, 17.30*

MONTAG, 26. AUGUST

LISA BATIASHVILI & STIPENDIATEN DER LISA BATIASHVILI FOUNDATION

Violine: Lisa Batiashvili, Klavier:
Giorgi Gigashvili, Klavier und
Komposition: Tsotne Zedginidze;
Schubert (Impromptu c-Moll D 899
Nr. 1), Debussy (Brouillards, Bruyères
und Ondine aus den Préludes pour
piano, 2ème livre), Zedginidze (Neue
Werke für Klavier, Violinsonate),
Bardanashvili (Postlude für Klavier),
Franck (Violinsonate A-Dur)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30



Die italienische Pianistin
Beatrice Rana spielt
Robert Schumanns Klavierkonzert.
Bild: Simon Fowler/Warner Classics

ANGEBOT FÜR NEUGIERIGE

Einen Blick hinter die Kulissen und tiefere Einsichten in die Musik ermöglichen neben den Konzerteinführungen die neuen Specials rund um die Festival-Konzerte: «Pre-Concerts» der Akademie-Teilnehmenden auf der neuen Foyer-Bühne im KKL, «Post-Concert Talks» mit den Festival-Dramaturginnen und -Dramaturgen sowie Künstlerinnen und Künstlern, Backstage-Führungen und exklusive Hauskonzerte der Lucerne Festival Academy, die man gewinnen kann. Alle Details gibt's auf der Festival-Website unter lucernefestival.ch/neugier.

Dienstag, 27. August

MARTIN JAMES BARTLETT (KLAVIER) DEBUT

Couperin (Les Barricades mystérieuses), Rameau (Gavotte et six doubles aus der Suite a-Moll RCT 5), R. Schumann (Kinderszenen op. 15), Ravel (Pavane pour une infante défunte), R. Schumann/Liszt (Widmung S 566), Ginastera (Danzas argentinas op. 2), Ravel (La Valse, Fassung für Klavier solo)
Luzern, Lukaskirche, 12.15

Dienstag, 27. August

MUSIKGRUPPEN AUS ALLER WELT IN DEN STRASSEN – ERÖFFNUNGSKONZERT

Luzern, Europaplatz, 17.30, weitere Termine: 27. August ab 19.00, 28. bis 30. August jeweils ab 18.00, 31. August ab 10.00 und ab 16.00, Plätze in der Altstadt sowie 1. September ab 12.00 und 16.00, Europaplatz

Dienstag, 27. August

DIE 12 CELLISTEN DER BERLINER PHILHARMONIKER

Felix Mendelssohn (Hebe deine Augen und Denn er hat seinen Engeln befohlen aus dem Oratorium Elias op. 70), Currier (Spark für zwölf Violoncelli), Bizet (Je crois entendre encore aus Les Pêcheurs de perles), Poulenc (Figure humaine), Koncz (Swing on Dvořák), Saegusa (Ragtime), Goldsmith (Titelmelodie aus Basic Instinct), Hupfeld (As Time Goes By), Williams (Titelmelodie aus Catch Me If You Can), Horner (Titelmelodie aus Titanic), Piazzolla (La muerte del ángel, Adiós Nonino und Fuga y misterio)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30

Mittwoch, 28. August

BERLINER PHILHARMONIKER 1

Dirigent: Kirill Petrenko; Bruckner (Sinfonie Nr. 5 B-Dur WAB 105)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30

Donnerstag 29. August

ANNEMARIE FEDERLE (HORN) DEBUT

Klavier: Junyan Chen; Britten (Prologue für Horn solo aus der Serenade op. 31), F. Strauss (Introduktion, Thema und Variationen für Horn und Klavier op. 13), Liszt (Au bord d'une source und Orage aus Années de pèlerinage, Band 1 Suisse S 160), Kirchner (Tre poemi für Horn und Klavier), Vignery (Sonate für Horn und Klavier op. 7), Britten (Epilogue für Horn solo aus der Serenade op. 31)
Luzern, Lukaskirche, 12.15

Donnerstag, 29. August

BERLINER PHILHARMONIKER 2

Dirigent: Kirill Petrenko; Smetana (Má vlast (Mein Vaterland))
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30

Freitag, 30. August

ROYAL CONCERTGEBOUW ORCHESTRA

Dirigent: Myung-Whun Chung, Klavier: Sir András Schiff; Weber (Ouverture zur Romantischen Oper Der Freischütz op. 77), Beethoven (Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58), Brahms (Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30

Samstag, 31. August

COMPOSER SEMINAR – ENSEMBLE ABSCHLUSSKONZERT

Dirigierende: Teilnehmende des Contemporary-Conducting Program, Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA-Ensemble 2023/24), Moderation: Dieter Ammann; Werkschau des Composer Seminar für Ensemble (Uraufführungen)
Luzern, KKL, Luzerner Saal, 11.00

Samstag, 31. August

SHEKU KANNEH-MASON (VIOLONCELLO)

REZITAL – «BACH & BEYOND»
Klavier: Harry Baker; «Bach & Beyond»-Werke von J. S. Bach im Wechselspiel mit Musik von La Havas, Janáček, Evans, Metheny, Mvula, Villa-Lobos und S. Kanneh-Mason
Luzern, Lukaskirche, 16.00

Samstag, 31. August

LUCERNE FESTIVAL CONTEMPORARY ORCHESTRA (LFCO)

LUCERNE FESTIVAL ACADEMY 3
Dirigent: Beat Furrer, Trompete: Simon Höfele, Lichtinszenierung: Markus Güdel; Furrer (Neues Werk für Orchester, Uraufführung), Streich (Meduse für Trompete und Orchester, Schweizer Erstaufführung), Feldman (Coptic Light für Orchester)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit Lisa Streich und Mark Sattler im Auditorium, 18.30

Sonntag, 1. September

ANNA VINNITSKAYA (KLAVIER) REZITAL

Felix Mendelssohn (Lieder ohne Worte: h-Moll op. 30 Nr. 4, fis-Moll op. 30 Nr. 6 Venezianisches Gondellied, As-Dur op. 38 Nr. 6 Duett, fis-Moll op. 67 Nr. 2, C-Dur op. 67 Nr. 4 Spinnerlied), R. Schumann (Carnaval op. 9), Widmann (Zirkustänze. Suite für Klavier)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 11.00

25 Jahre alt und bereits Stammgast bei Lucerne Festival: der Japaner Mao Fujita.
Bild: Manuela Jans/Lucerne Festival





Die Sopranistin Anna Prohaska singt begleitet vom Mahler Chamber Orchestra «Sieben frühe Lieder» von Gustav Mahler. Bild: Marco Borggreve

SONNTAG, 1. SEPTEMBER

DRUMMING OUT OF THE BOX

FAMILIENKONZERT –
SCHLAGZEUG-SHOW

Schlagzeug: Schlagwerk Voermans
(Maren und Mark Voermans);
«Drumming out of the Box» –
Eine kunterbunte Schlagzeug-Show,
für alle von 6 bis 10 Jahren
*Luzern, KKL, Luzerner Saal,
13.00 und 14.30*

SONNTAG, 1. SEPTEMBER

KLANGFORUM WIEN, CANTANDO ADMONT

MUSIKTHEATER

Dirigent: Beat Furrer,
Sopran: Sarah Aristidou, Sprecher:
Christoph Brunner, Klangregie:
Markus Wallner; Furrer (Begehren,
Musiktheater nach Texten von Cesare Pavese,
Günter Eich, Ovid und Vergil und Hermann
Broch, Schweizer Erstaufführung)
Luzern, Luzerner Theater, 16.00

SONNTAG, 1. SEPTEMBER

THE CLEVELAND ORCHESTRA

Dirigent: Franz Welser-Möst,
Klavier: Víkingur Ólafsson; R. Schumann
(Klavierkonzert a-Moll op. 54),
Tschaikowsky (Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30

MONTAG, 2. SEPTEMBER

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Dirigent: Sir Simon Rattle; G. Mahler
(Sinfonie Nr. 6 a-Moll)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30

DIENSTAG, 3. SEPTEMBER

THEO PLATH (FAGOTT) DEBUT

Klavier: Aris Alexander Blettenberg;
Vladigerov (Caprice für Fagott und Klavier),
Debussy (Sonate g-Moll für Violine und
Klavier, transkribiert von Theo Plath), Holliger
(Drei Stücke für Fagott solo), Elgar (Romanze
d-Moll für Fagott und Klavier op. 62),
Schnyder (Sonate für Fagott und Klavier)
Luzern, Lukaskirche, 12.15

DIENSTAG, 3. SEPTEMBER

CHINEKE! ORCHESTRA

Dirigent: Leslie Sugaandarajah, Violine:
Kelly Hall-Tompkins; Coleridge-Taylor
(Ballade a-Moll op. 33), Marsalis (Violin-
konzert D-Dur), Price (Sinfonie Nr. 3 c-Moll)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30

MITTWOCH, 4. SEPTEMBER

GEWANDHAUSORCHESTER LEIPZIG

Dirigent: Andris Nelsons,
Klavier: Daniil Trifonov; Mozart
(Klavierkonzert C-Dur KV 503),
Bruckner (Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106)
*Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung
mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30*

DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER

ISATA KANNEH-MASON (KLAVIER) DEBUT

Haydn (Klaviersonate C-Dur Hob. XVI:50),
C. Schumann (Notturmo op. 6 Nr. 2),
Felix Mendelssohn/Rachmaninow (Scherzo
aus der Bühnenmusik zu Shakespeares
Ein Sommernachtstraum op. 61), Nielsen
(Chaconne op. 32), Gubaidulina (Chaconne)
Luzern, Lukaskirche, 12.15

DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER

ORCHESTRE DE PARIS

Dirigent: Klaus Mäkelä,
Violine: Lisa Batiashvili; Tschaikowsky
(Violinkonzert D-Dur op. 35),
Berlioz (Symphonie fantastique op. 14)
*Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung
mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30*

FREITAG, 6. SEPTEMBER

WIENER PHILHARMONIKER 1

Dirigent: Christian Thielemann; Felix Mendels-
sohn (Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 Schottische),
R. Strauss (Ein Heldenleben op. 40)
*Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit
Susanne Stähr im Auditorium, 18.30*

SAMSTAG, 7. SEPTEMBER

ENSEMBLE HELIX/STUDIO FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK DER HSLU – MUSIK

PORTRÄT BEAT FURRER & LISA STREICH
Dirigent: Beat Furrer; Furrer (...cold and
calm and moving für Flöte, Harfe,
Violine, Viola und Violoncello),
Streich (Francesca für Ensemble),
Furrer (linea dell'orizzonte für Ensemble)
*Kriens, Hochschule Luzern – Musik,
Salquin-Saal, 11.00*

SAMSTAG, 7. SEPTEMBER

LUCERNE FESTIVAL CONTEMPORARY ORCHESTRA (LFCO)

LUCERNE FESTIVAL ACADEMY 4
Dirigent: Sir George Benjamin, Posaune:
Jörgen van Rijen; Benjamin (Concerto
for Orchestra), Norman (Neues Werk
für Posaune und Orchester, Uraufführung),
Abrahamsen (Vers le Silence für Orchester)
Luzern, KKL, Konzertsaal, 14.30

<u>SAMSTAG, 7. SEPTEMBER</u> OPERNENSEMBLE DES LUZERNER THEATERS, LUZERNER SINFONIEORCHESTER DER DOPPELGÄNGER Dirigent: Tito Ceccherini, Regie: David Hermann, Bühne: Bettina Meyer, Kostüme: You-Jin Seo, Licht: Clemens Gorzella, Dramaturgie: Jens Schubbe und Talisa Walser; Ronchetti (Der Doppelgänger, Oper für Solostimmen, Vokalensemble und Orchester Schweizer Erstaufführung) <i>Luzern, Luzerner Theater, 17.00, weitere Aufführungen bis Januar 2025, Infos unter luzernertheater.ch</i>	<u>SONNTAG, 8. SEPTEMBER</u> ENSEMBLE DES LUCERNE FESTIVAL CONTEMPORARY ORCHESTRA (LFCO) LUCERNE FESTIVAL ACADEMY 5 Dirigierende: Teilnehmende des Contemporary-Conducting Program; Song (Heterometric Patterns für 15 Musikerinnen und Musiker in drei Gruppen), Saariaho (Semafor für acht Instrumente), Seyedi (frames II für Ensemble), Kendall (shouting forever into the receiver für grosses Ensemble) <i>Kriens, Hochschule Luzern – Musik, Salquin-Saal, 16.00</i>
<u>SAMSTAG, 7. SEPTEMBER</u> WIENER PHILHARMONIKER 2 Dirigent: Christian Thielemann, Violoncello: Julia Hagen; R. Schumann (Cellokonzert a-Moll op. 129), Bruckner (Sinfonie Nr. 1 c-Moll WAB 101, Wiener Fassung von 1890/91) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30</i>	<u>SONNTAG, 8. SEPTEMBER</u> STAATSKAPELLE BERLIN Dirigentin: Susanna Mälkki, Alt: Wiebke Lehmkuhl, Tenor: Eric Cutler; G. Mahler (Sinfonischer Satz Blumine, Das Lied von der Erde) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30</i>
<u>SONNTAG, 8. SEPTEMBER</u> LEA DESANDRE & JUPITER ENSEMBLE Mezzosopran: Lea Desandre, Laute und Musikalische Leitung: Thomas Dunford; Vivaldi (Vedrò con mio diletto aus Il Giustino RV 717, Armatae face et angibus aus Juditha triumphans RV 644, Sonate C-Dur für Laute, Violine und Basso continuo RV 82, Cum dederit aus dem Nisi Dominus RV 608, Veni, veni, me sequere fida aus Juditha triumphans RV 644, Concerto D-Dur für Laute, zwei Violinen und Basso continuo RV 93, Gelido in ogni vena aus Il Farnace RV 711, Gelosia, tu già rendi l'alma mia aus Ottone in Villa RV 729, Concerto d-Moll für Violoncello, Streicher und Basso continuo RV 407, Onde chiare che sussurrare und Scenderò, volerò, griderò aus Ercole sul Termodonte RV 710) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 11.00</i>	<u>MONTAG, 9. SEPTEMBER</u> MAHLER CHAMBER ORCHESTRA Dirigent: Antonello Manacorda, Sopran: Anna Prohaska; Busoni (Berceuse élégiaque), G. Mahler (Sieben frühe Lieder, transkribiert für Sopran und Orchester von Eberhard Kloke), Dvořák (Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 Aus der Neuen Welt) <i>Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30</i>
<u>SONNTAG, 8. SEPTEMBER</u> KRACH MIT BACH FAMILIENKONZERT – MUSIKTHEATER Ensemble Prisma (Flöte: Ralph Töpsch, Fagott: Bernhard Wesenick, Harfe: Alma Klemm), Johann Sebastian Bach: Jörg Schade, Georg Friedrich Händel: Carl-Herbert Braun, Constanze (Sopran): Jeannette Wernecke; «Krach mit Bach» – Musiktheater für Kinder von Jörg Schade und Franz-Georg Stähling, Musik arrangiert von Andreas N. Tarkmann, für alle von 6 bis 10 Jahren <i>Luzern, KKL, Luzerner Saal, 13.00 und 14.30</i>	<u>DINNSTAG, 10. SEPTEMBER</u> ADELPHI QUARTET DEBUT Violine: Maxime Michaluk und Esther Agustí Matabosch, Viola: Adam Newman, Violoncello: Nepomuk Braun; Haydn (Streichquartett c-Moll Hob. III:28 op. 17 Nr. 4), Lasso (Je l'aime bien), Gildemann Sink (Neues Werk, Uraufführung), Lasso (Aus den Prophetiae sibyllarum: Prolog. Carmina chromatico), Coult (Neues Werk, Uraufführung), Britten (Streichquartett Nr. 2 C-Dur op. 36) <i>Luzern, Lukaskirche, 12.15</i>
<u>SONNTAG, 8. SEPTEMBER</u> THEMENGOTTESDIENST «NEUGIER» Ökumenischer Gottesdienst zum Festivalthema «Neugier» mit der Matthäuskantorei, Aline Kellenberger, Marcel Köppli und Andreas Rosar <i>Luzern, Matthäuskirche, 10.00</i>	Die Cellistin Julia Hagen wird als Preisträgerin des «Credit Suisse Young Artist Award» mit den Wiener Philharmonikern auftreten. Bild: Simon Pauly

TICKETS

Tickets können online unter lucernefestival.ch gebucht werden. Telefonischer Kartenverkauf: täglich von 10.00 bis 12.00 und während des Festivals zusätzlich von 14.00 bis 16.00 (Tel. 041 226 44 00).

Am Lucerne-Festival-Ticketschalter beim Haupteingang des KKL Luzern (Seeseite) erhalten Sie vom 13. August bis zum 15. September 2024 täglich ab 14.00 bis zum abendlichen Konzertbeginn Karten.

Bei Vormittags-, Mittags- und Late-Night-Veranstaltungen im KKL Luzern sowie bei Veranstaltungen an Aussenspielfstätten können Sie Ihre Karten (nach Verfügbarkeit) ab einer Stunde vor Konzertbeginn vor Ort kaufen.

Auch für das Sommer-Festival 2024 gibt es für nichtausverkaufte Veranstaltungen spezielle Angebote für Studierende, (Berufs-) Schülerinnen und -Schüler und Mitglieder JTC bis inkl. 29 Jahre sowie beim Vorweisen einer Kulturlegi. Detaillierte Informationen zu diesen Angeboten finden Sie ab dem Festivalstart unter lucernefestival.ch/young.



<u>Dienstag, 10. September</u> STEGREIF – THE IMPROVISING SYMPHONY ORCHESTRA «#FREEBRUCKNER» Bruckner/Duncan (Rekomposition von Bruckners Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107) Luzern, KKL, Luzerner Saal, 18.00	<u>Samstag, 14. September</u> OHREN AUF: KLASSIK! FAMILIENKONZERT – BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA Dirigent und Moderation: Iván Fischer, Musikerinnen und Musiker des Budapest Festival Orchestra; «Ohren auf: Klassik!» – Ein kammermusikalisches Überraschungsprogramm, für alle ab 5 Jahren (mit erwachsener Begleitung) Luzern, KKL, Luzerner Saal, 11.00
<u>Dienstag, 10. September</u> RUDOLF BUCHBINDER (KLAVIER) REZITAL Mozart (Zwölf Variationen C-Dur über das französische Lied Ah, vous dirai-je Maman KV 265 (300e)), Beethoven (Klaversonate C-Dur op. 53 Waldstein), Chopin (Klaversonate Nr. 3 h-Moll op. 58) Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30	<u>Samstag, 14. September</u> BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA Dirigent: Iván Fischer, Violine: Patricia Kopatchinskaja; Prokofjew (Ouvertüre über hebräische Themen op. 34a), Bartók (Violinkonzert Nr. 2 Sz 112), Dvořák (Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70) Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30
<u>Mittwoch, 11. September</u> TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH Dirigent: Paavo Järvi, Violoncello: Sheku Kanneh-Mason; Schostakowitsch (Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107), G. Mahler (Sinfonie Nr. 1 D-Dur) Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30, Einführung mit Susanne Stähr im Auditorium, 18.30	<u>Sonntag, 15. September</u> NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER, NDR VOKALENSEMBLE, MDR RUNDFUNKCHOR, RUNDFUNKCHOR BERLIN GURRE-LIEDER Dirigent: Alan Gilbert, Waldemar: Stuart Skelton, Tove: Christina Nilsson, Waldaube: Jamie Barton, Klaus-Narr: Michael Schade, Bauer: Michael Nagy, Sprecher: Thomas Quasthoff; Schönberg (Gurre-Lieder für Soli, Chor und Orchester) Luzern, KKL, Konzertsaal, 18.30, Einführung mit Malte Lohmann im Auditorium, 17.30
<u>Donnerstag, 12. September</u> MÉLODIE ZHAO (KLAVIER) DEBUT Mozart (Klaversonate F-Dur KV 332 (300k)), Liszt (Klaversonate h-Moll S 178), Zhao (Shades of Paganini), Gershwin/Zhao (Rhapsody in Blue) Luzern, Lukaskirche, 12.15	
<u>Donnerstag, 12. September</u> MÜNCHNER PHILHARMONIKER RÄSONANZ – STIFTERKONZERT Dirigent: Lahav Shani, Violine: Renaud Capuçon; Chin (subito con forza für Orchester), Dutilleux (L'arbre des songes. Konzert für Violine und Orchester), Seltenreich (Neues Werk für Orchester, Schweizer Erstaufführung), Ben-Haim (Sinfonie Nr. 1) Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30	
<u>Freitag, 13. September</u> MÜNCHNER PHILHARMONIKER Dirigent und Klavier: Lahav Shani; Bach (Klavierkonzert d-Moll BWV 1052), Bruckner (Sinfonie Nr. 9 d-Moll WAB 109) Luzern, KKL, Konzertsaal, 19.30	
Die Finnin Susanna Mälkki kommt mit der Staatskapelle Berlin nach Luzern und dirigiert Gustav Mahlers «Das Lied von der Erde». Bild: Eric Kernitz	

PIÙ

PIÙ, MAGAZIN ZUM LUCERNE FESTIVAL
Verlagsbeilage der «Schweiz am Wochenende» vom 8. Juni 2024 und der «NZZ am Sonntag» vom 16. Juni 2024.

Herausgeberin CH Regionalmedien AG

Verleger Peter Wanner

Geschäftsführer Dietrich Berg

Lesermarkt Bettina Schibli

Werbemarkt Markus Fischer, Daniel Feuchter

Redaktion Diana Sonja Tobler, Christian Berzins

Titelbild Sammy Hart/DG

Koordination CH Regionalmedien AG,
Verlagsredaktion, Yvonne Imbach,
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern,
verlagsredaktion@chmedia.ch

Layout/Bildbearbeitung Sandra Eggstein

Anzeigen CH Regionalmedien AG, Maihofstrasse 76, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52,
inserate-luzernerzeitung@chmedia.ch

Technische Herstellung CH Media Print AG

Gemeinsame Beilage der «Schweiz am Wochenende», Ausgabe «Luzerner Zeitung», «Zuger Zeitung», «Nidwaldner Zeitung», «Obwaldner Zeitung», «Urner Zeitung» und Ausgaben «Aargauer Zeitung», «Badener Tagblatt», «Limmattaler Zeitung», «Solothurner Zeitung», «Grenchner Tagblatt», «Oltner Tagblatt», «bz – Zeitung für die Region Basel», «Zofinger Tagblatt» sowie der «NZZ am Sonntag».

Eine Publikation der CH Media 



Der Ton macht die Musik.

Und das perfekte Zusammenspiel
verschiedener Akteur:innen verstärkt
deren Wirkung wie auch das Ergebnis.
Nicht nur in der Musik – auch beim
Besetzen von Schlüsselpositionen.

www.joerg-lienert.ch
Luzern, Aarau, Basel, Bern, Zug, Zürich

JÖRG LIENERT

HELVESKO

Die Bequemschuhe

LUGANO
by Corinne Suter
helvesko.ch

